

5

**K** öln  
**u** nd  
**B** onner  
**A** rchaeologica



2015

**K** öln  
**u** nd  
**B** onner  
**A** rchaeologica

KuBA 5/2015

Kölner und Bonner Archaeologica  
KuBA 5/2015

Herausgeber

Martin Bentz – Dietrich Boschung – Eckhard Deschler-Erb –  
Michael Heinzelmann – Frank Rumscheid – Eleftheria Paliou

Redaktion, Satz und Gestaltung  
Jan Marius Müller

Umschlaggestaltung  
Jan Marius Müller

Fotonachweis Umschlag  
Manuela Broisch (Arbeitsgruppe Geophysikalische Prospektion, Universität zu Köln)

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der  
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn  
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <<http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren>> einsehbar.

Durch die Vermittlung des Fördervereins Akademisches Kunstmuseum Bonn e. V. wurde die Hälfte der  
Druckkosten freundlicherweise von der HypZert GmbH und der Sparkasse KölnBonn getragen.

HypZert

 Sparkasse  
KölnBonn

## INHALT

### Beiträge

AXEL MISS, Handwerkliche Produktionsstätten in westphönizisch-punischen Kontexten	5
JON ALBERS, Zur Rekonstruktion des Heiligtums für Hercules Musarum am flaminischen Circus in Rom	39
MICHELLE ROSSA – ALFRED SCHÄFER – DANIEL STEINIGER, Überlegungen zur Datierung des römischen Zentralheiligtums der CCAA	65

### Projektberichte

DAPHNI DOEPNER, Weihgeschenke am Apollon-Tempel in Syrakus: ein Vorbericht	79
MICHAEL HEINZELMANN – BELISA MUKA, Vorbericht zur fünften Grabungskampagne 2015 in Dimal (Illyrien)	91
MAURO RUBINI – PAOLA ZAIO, A Paleoanthropological and Paleopathological Approach to the Dimal Population (3rd–2nd Century BCE, Albania)	107
MICHAEL HEINZELMANN – TALİ ERICKSON-GINI, Elusa – eine nabatäische Metropole im nördlichen Negev. Vorbericht zu den Kampagnen 2015 und 2016	111
NATALIE PICKARTZ – BÜLENT TEZKAN – MICHAEL HEINZELMANN, Geophysikalische Multimethodenprospektion des archäologischen Fundorts Elusa (Israel). Vorbericht zu den Kampagnen 2015 und 2016	137
MANUEL FLECKER – JOHANNES LIPPS – MANUELA BROISCH, Geophysikalische Untersuchungen im sog. <i>comitium</i> am Forum von Pompeji	153
DORU BOGDAN – CONSTANZE HÖPKEN – MANUEL FIEDLER, Kult in offenem Raum? Untersuchungen in einem Heiligtumsbezirk in Apulum (Alba Iulia, Rumänien) 2013–2014	167

### Aus den Sammlungen

DYFRI WILLIAMS, A Special Dedication to Aphrodite and some Thoughts on the Early Years of the Greek	177
FRANK RUMSCHEID, Randfiguren aus Hyrtakina im Akademischen Kunstmuseum Bonn: Terrakotta-Reliefs als Reifaufsätze aus einem kretischen Demeter-Heiligtum	199
ERIKA ZWIERLEIN-DIEHL, Stiftung der bedeutenden Gemmen-Sammlung Klaus J. Müller für die Universität Bonn	235

CONSTANZE HÖPKEN, Mimosops: ägyptische Heilpflanze und römisches Glas	251
---	-----

### **ArchäoInformatik**

DAPHNI DOEPNER – JULIA SCHULZ – ANNIKA SKOLIK, Terrakottafiguren aus Medma (Rosarno) und ihre digitale Präsentation in ARACHNE	259
--	-----

CHRISTOPH STOLLWERK – CHRISTIAN A. SCHÖNE – VINCENT KANNENGIESSER – ARNE SCHRÖDER, Erheben, Erstellen und Aufbereiten eines Geländemodells in Elusa (Israel)	269
--	-----

FELICIA MEYNERSEN – MARCEL RIEDEL, <i>Für die Zukunft sichern</i> . Im ‚Syrian Heritage Archive Project‘ (SHAP) des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) und des Museums für Islamische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin (MIK) wird ein digitales Kulturgüterregister für Syrien erstellt	277
--	-----

DAVID NEUGEBAUER – ULRICH STOCKINGER, Vom Produktionsabfall zur Produktivversion. Zum Aufbau einer interaktiven Onlinedatenbank zu Werkstätten in ARACHNE	285
---	-----

SHABNAM MOSHFEGH NIA – MARINA UNGER, Die Antike in Zeichnung, Plan und Bauaufnahme: Primäre Dokumentationsmaterialien des 19. und 20. Jahrhunderts im Deutschen Archäologischen Institut Rom. Ein Digitalisierungsprojekt zur Erhaltung von Archivbeständen	291
---	-----

# Zur Rekonstruktion des Heiligtums für Hercules Musarum am flaminischen Circus in Rom<sup>1</sup>

JON ALBERS

*In the 2nd Century B.C. M. Fulvius Nobilior built a temple for Hercules and the Muses in the southern part of the Roman Campus Martius. As the temple is still visible on several fragments of the severian Forma Urbis Romae, the location and rough ground plan are known. Additionally some parts from the reverse side of the temple as well as some structures of the originally surrounding porticus Philippi were discovered. Different scholars usually reconstruct the building as a Tholos or a domed Round-Temple on top of a unique podium in a dentil-style. Several arguments can be found, which cast doubt on these reconstructions. A new reconstruction can be proposed when comparing the structure on the Forma Urbis and the archaeological remains with other buildings and reliefs in stucco. In all probability the temple of Hercules and the Muses was a hypaethral sacral court with a small portico, which was constructed in a typical building style of the late Roman Republic.*

Spätestens zwischen dem ausgehenden 3. und dem frühen 1. Jh. v. Chr. lassen sich in Rom bereits mehrere Rundtempel nachweisen, von denen wenigstens drei – auch aufgrund ihres Erhaltungszustandes, der Bedeutung ihres Kultes oder ihrer prominenten Lage – zu den bekanntesten Sakralbauten der Tibermetropole zählen<sup>2</sup>. Direkt am östlichen Rand des *forum Romanum* liegt der Vestatempel<sup>3</sup>. Der Komplex dürfte spätestens im 3./2. Jh. v. Chr. als Rundbau konzipiert worden sein, wobei das exakte altertümliche Aussehen bis heute unklar ist, obgleich oft eine Rundhütte als Vorgängerbau

angenommen wurde<sup>4</sup>. Im Erhaltungszustand für den modernen Betrachter noch deutlich imposanter ist der sogenannte Rundtempel am Tiber direkt zwischen Tiberufer und *forum Boarium*, der zumeist als Heiligtum des Hercules Victor oder des Hercules Olivarius gedeutet wird<sup>5</sup>. Wenngleich in der Historie der Stadt und in der Lage nicht ganz so prominent, kann auch der Tempel der Fortuna Huiusce Diei, allgemein als Tempel B der Area Sacra am Largo Argentina bezeichnet, auf einen ruhmreichen Stiftungshintergrund zurückblicken<sup>6</sup>. Er wurde vom Konsul Q. Lutatius Catulus vor der

1 Für die Diskussion, die Anmerkungen und die Kritik danke ich Martin Bentz und Gabriel Zuchtriegel sowie Marlis Arnhold für die Möglichkeit ihre Dissertation hinsichtlich des Tempels für Hercules und die Musen einsehen zu können.

2 Bratengeier 2010, 1–102.

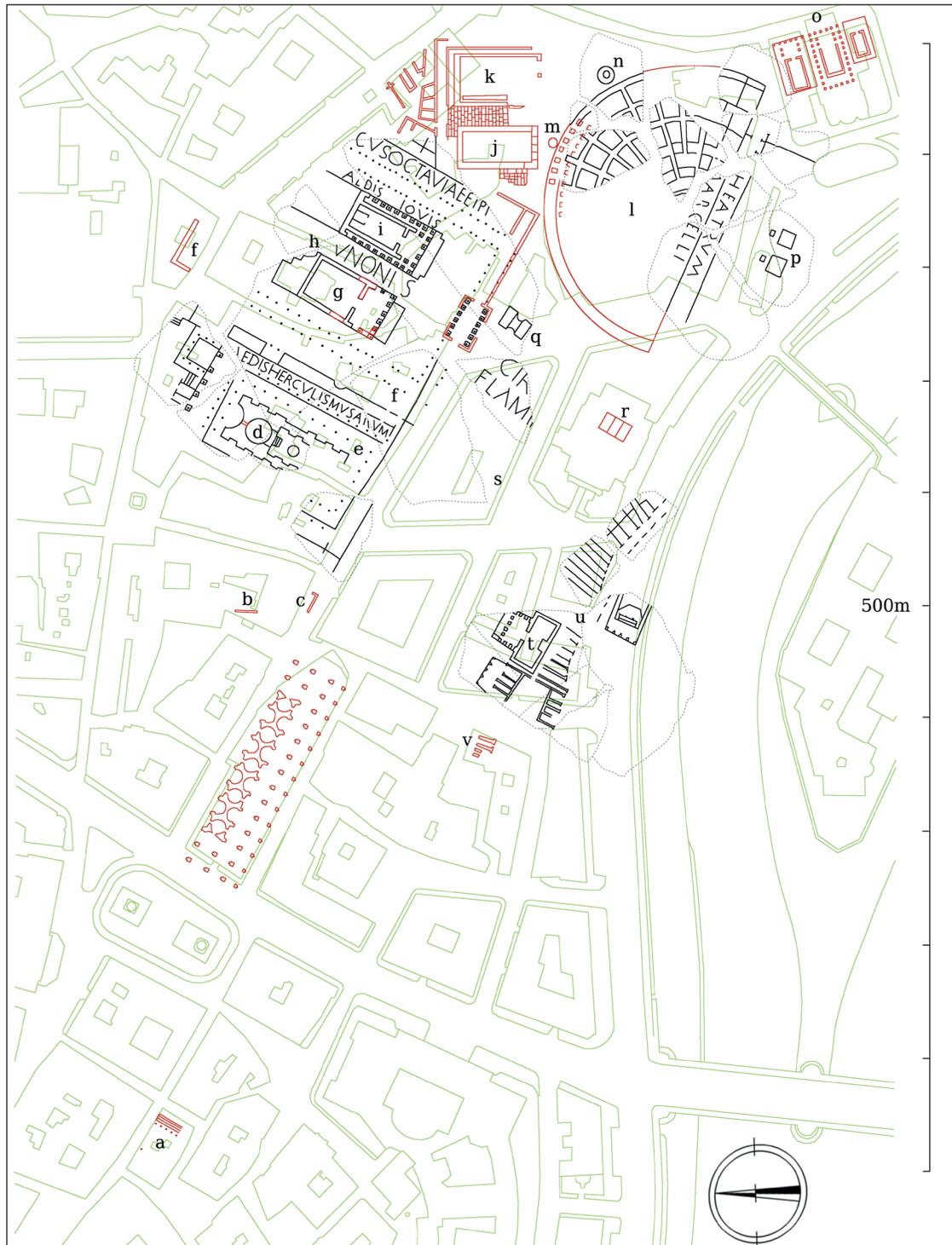
3 s. zusammenfassend bspw. LTUR V (1999) 125–128 s. v. Vesta, Aedes (R. T. Scott) sowie zuletzt Scott 2009. Die heute sichtbaren Reste gehen erst auf eine Phase der severischen Zeit zurück, wohingegen sich ältere steinerne Befunde des Rundtempels erst ab der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. sicher nachweisen lassen. Vgl. Bratengeier 2010, 112 sowie insbesondere Arvantis 2010, 49–53.

4 LTUR V (1999) 126 s. v. Vesta, Aedes (R. T. Scott); Caprioli 2007, 93 f. Es wurde deshalb auch vorgeschlagen, dass die runde Form des Vestatempels nicht auf griechische architektonische Vorbilder zurückgeführt werden kann, sondern auf der Entwicklung und Ableitung von der italischen Rundhütte basiert, die als Vorgängerbau angenommen wird und der sich bis in das 8. Jh. v. Chr. zurückverfolgen ließe: Carandini – Carafa 2012, 150 f. (D. Filippi). Zwar sind neben Pfostenlöchern auch andere

Funde nachweisbar, die runde, eckige und ovale Hütten seit dem 8. Jh. v. Chr. in diesem Bereich belegen (N. Arvantis – F. Romana Paolillo – F. Turchetta in: Arvantis 2010, 27–40; D. Filippi in: Carandini – Carafa 2012, 150 f. mit Taf. 3), eindeutige Befunde, die die Rekonstruktion des „alten“ Vestatempels als Rundhütte an der Stelle seines steinernen Nachfolgers rechtfertigen, sind jedoch nicht ergraben. Vgl. Bratengeier 2010, 129 f. Vielmehr lassen sich lediglich die Hütten nördlich des Heiligtums und das in der jüngeren Forschung als *capanna delle vestali* bezeichnete Bauwerk wirklich fassen.

5 Zum Befund und zur Rekonstruktion s. Rakob – Heilmeyer 1973. Zur Zuweisung von Tempel und hier verehrtem Gott vgl. die Zusammenfassungen bei LTUR II (1996) 19 f. s. v. Hercules Olivarius (F. Coarelli); 22 f. s. v. Hercules Victor, Aedes (Ad Portam Trigeminam) (F. Coarelli) sowie Stamper 2005, 69 f.

6 Heute sind noch das 2,50 m hohe Podium sowie das Fundament aus *opus incertum* und Travertin einer runden Tholos mit einem Durchmesser von ungefähr 19,20 m und einer dieser vorgelagerten 6,80 m breiten und 1,80 m tiefen Freitreppe erhalten: Marchetti-Longhi 1956–1958, 48–54.



**Abb.1:** Rom, der *circus Flaminius* auf der *Forma Urbis Romae* und im archäologischen Befund. a) Marstempel; b) Neptuntempel; c) *porticus Octavia*; d) Tempel des Hercules Musarum; e) *porticus Philippi*; f) *porticus Octaviae / porticus Metelli*; g) Tempel der Iuno Regina; h) Curia der Octavia (?); i) Tempel des Iuppiter Stator; j) Tempel des Apollon Medicus / Apollon Sosianus; k) Tempel der Bellona; l) Theater des Marcellus; m) Perirrhanterion; n) *columna bellica*; o) *forum holitorium*; p) Schreine der Diana (?) und Pietas (?); q) Germanicus-Bogen (?); r) Bogen des Drusus (?); s) Freifläche des *circus Flaminius*; t) Dioskurentempel; u) Lagerhäuser; v) Amphitheater des Statilius Taurus (?)

Schlacht bei Vercellae gegen die Kimbern und Teutonen 101 v. Chr. gelobt. Auch wenn das genaue Weihedatum unbekannt ist, dürfte der Bau in den Jahren unmittelbar danach errichtet worden sein<sup>7</sup>. Schließt man im Rahmen dieser Betrachtung die Form des Vesta-Tempels aufgrund seiner Herleitung von der italischen Rundhütte als einen singulären Sonderfall aus, so belegen die anderen hier erwähnten Tholoi<sup>8</sup>, dass der Neubau von Rundtempeln im 2./1. Jh. v. Chr. weit verbreitete Praxis in Rom geworden war. Die Tempel haben dabei meist einen Durchmesser zwischen 14,00 m und 16,50 m im Grundriss<sup>9</sup> und befinden sich entlang bedeutsamer Platzanlagen der Tibermetropole.

Weitaus weniger architektonische Befunde, als für diese drei beschriebenen Tempel, sind jedoch von einem anderen Sakralbau Roms bislang bekannt, der in seiner Entstehung ebenfalls in diese Zeit des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden kann und seinerseits ebenfalls eine runde Form besaß. Es handelt sich um die *aedes Hercules Musarum*, die auf die Stiftung des M. Fulvius Nobilior zurückgeführt werden kann (**Abb. 1**). Dieser Tempel befand sich am Rande des *circus Flaminius*, der 220/219 v. Chr. durch den zweifachen Konsul C. Flaminius (Liv. Per 20) im südlichen Marsfeld

geschaffen worden war<sup>10</sup>. Diese wohl ursprünglich architektonisch nicht weiter ausgestaltete Freifläche, beziehungsweise Platzanlage, lag unmittelbar am Flussufer im südlichen Bogen der großen Tiberschleife und erlangte schon bald nach ihrem Entstehen durch die zahlreichen Feldherrentempel des 2. Jhs. v. Chr. eine herausragende Bedeutung innerhalb der antiken Stadt; sie wird deshalb auch zu den wichtigsten Platzanlagen des spätrepublikanischen Roms gezählt<sup>11</sup>. Seit dem 1. Jh. v. Chr. war der Circus dann derartig mit solchen Tempeln und vereinzelt Hallenkomplexen gesäumt, dass diese aus heutiger Sicht erst die genaue Ausdehnung des Platzes zeigen<sup>12</sup>. Zu dieser Gruppe republikanischer Tempel ist auch der Ursprungsbau des Hercules Musarum-Tempels von M. Fulvius Nobilior zu zählen, der sich in seiner ältesten Phase bereits in die Linie dieser sakralen Triumphmonumente einreicht. Er lag an der relativ dicht bebauten Nordseite des Platzes und wurde zumindest im Verlauf der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. seitlich von den Portiken des Metellus und des Octavius<sup>13</sup> mit ihren zugehörigen Tempeln flankiert, verfügte ursprünglich jedoch wahrscheinlich nicht über eine eigene Portikus<sup>14</sup> – diese wurde erst in augusteischer Zeit errichtet (**Abb. 2**). Funktionale und architekto-

Coarelli 1981, 19. Aufgrund des architektonischen Typus (vgl. Varro rust. 3.1.2; 3.2.1–4), dem Fund der bekannten Statuenfragmente (Marchetti-Longhi 1933, 133–203; Martin 1987, 108–111), die in ihrer Gesamtheit allgemein als das weibliche Kultbild interpretiert werden und des erhöhten Bodenniveaus, auf dem das Gebäude errichtet wurde (Coarelli 1981, 35), ist der Tempel B wohl der einzige Sakralbau der Area Sacra am Largo Argentina, der weitestgehend sicher zugewiesen ist: LTUR II (1995) 269 f. s. v. Fortuna Huiusce Diei (P. Gros); Albers 2013, 58–60. 270 f.

7 Degrassi 1963, 47.

8 Ebenso wie die Tempel in Tivoli, auf dem *forum Boarium* oder in Praeneste. s. dazu Bratengeier 2010, 1–102.

9 Dem gleichen Prinzip ist ferner der Vesta-Tempel von Tivoli zuzuordnen. Bei der Frage des Durchmessers weicht einzig Tempel B in der Area Sacra am Largo Argentina mit 19,20 m von den Maßen der drei anderen Rundtempel ab. Dazu allgemein Stampfer 2005, 68–80 mit Tabelle 5.1.

10 Zur Identifikation des *circus Flaminius* s. Gatti 1960, 3–12, dessen überzeugende Argumentation sich gegenüber allen älteren Lokalisierungsvorschlägen eindeutig durchgesetzt hat und seither unwidersprochen geblieben ist.

11 Zum flaminischen Circus und den diesen umgebenden Bauten s. Coarelli 1997, 363–376 mit Abb. 74 sowie Albers 2013, 65–77.

12 Coarelli 1997, 375 f.

13 Zur *porticus Metelli* s. Lauter 1980–1981, 37–46; Coarelli 1997, 529–536; LTUR IV (1999), 130 f. s. v. Porticus Metelli (A. Viscogliosi); Albers 2013, 80 f. 260 f. Zur *porticus Octavia* s. Richardson 1976, 57–64; Coarelli 1997, 515–528; LTUR IV (1999) 140 s. v. Porticus Octavia (A. Viscogliosi) sowie zuletzt Frakes 2009, 8 und Albers 2013, 261 f. Dass in diesem Zusammenhang gerade die Tempel für Hercules Musarum und Iuno Regina direkt benachbart waren, dürfte nach Hardie 2007, 584–587 kein Zufall gewesen, sondern in den Bezügen beider Gottheiten zu den Musen begründet sein. Gleichzeitig, so Hardie 2007, 561, spiegelt sich in dieser Nebeneinanderstellung der beiden Sakralstätten womöglich auch ein Zeichen der *concordia* zwischen ihren beiden politisch konkurrierenden Stiftern wider.

14 Für einen republikanischen Vorgängerbau spricht sich Arnhold 2012, 254 f. aus, auch wenn sie im Gegensatz zu Coarelli 1997, 457. 483 keine Quadriportikus, sondern eine Einfassung mit niedrigen Mauern thematisiert. Ihr Hinweis auf das Gesamtkonzept dieser nördlichen Seite des *circus Flaminius* mit ihren zahlreichen, durch Portiken eingefassten Tempeln, überzeugt zwar, jedoch liegen bislang weder archäologische Befunde noch schriftliche Hinweise auf eine solchen frühe Portikus für die *aedes Hercules Musarum* vor.



Abb. 2: Rom, der Circus Flaminius mit der *aedes Hercules Musarum* im 4. Jh. n. Chr. von Süden. Model von I. Gismondi im Museo della Civiltà Romana.

nische Informationen zu diesem Bau lassen sich sowohl anhand kleinerer archäologischer Befunde, der Darstellung auf der severischen *Forma Urbis* und aufgrund von mehreren antiken Schriftquellen rekonstruieren.

### Tempel und Portikus in den antiken Schriftquellen

Zahlreich wird die *aedes Hercules Musarum* in jenen antiken Schriftquellen erwähnt, die einen Eindruck der dort ausgestellten Beutekunst vermitteln<sup>15</sup>. Bei Cicero findet sich der Anhaltspunkt, dass M. Fulvius Nobilior „die Kriegsbeute, das Geschenk des Mars, den Musen“ (Cic. Arch. 27)<sup>16</sup>

geweiht habe, was als Hinweis für eine Aufstellung der Schätze im Tempel des Hercules Musarum zu deuten ist. Die Herkunft dieses Beutegutes ist ebenfalls Cicero zu entnehmen, handelt es sich hierbei doch um jenes, was der Feldherr im Rahmen seines Siegeszug über die Aitolier (Liv. 38, 3–11) geplündert oder zumindest gewonnen hatte<sup>17</sup>. Besonders aus der Metropole Ambrakia, die von Pyrrhos zum Herrschersitz des epirischen Königreiches ausgebaut worden war<sup>18</sup>, dürfte ein Großteil dieser Kunstwerke stammen. Von hier kommen zumindest „die Musen“, die Fulvius „nach Rom überführt“ (Plin. nat. 35, 66) haben soll<sup>19</sup>. Wenngleich eine exakte Jahreszahl für die Stiftung des

15 Aus Gründen der Vollständigkeit aller Quellen zum Tempel des Hercules Musarum sind im Folgenden die Hinweise aus der antiken Literatur noch einmal kompakt zusammengestellt, da diese in den bisherigen Forschungen zum Bau zumeist nur in Einzelaspekten untersucht wurden.

16 „*Iam vero ille qui cum Aetolis Ennio comite bellavit Fulvius non dubitavit Martis manubias Musis consecrare*“.

17 RE VII.1 (1910) 265–267 s. v. M. Fulvius Nobilior Nr. 91 (E. Groag).

18 Tzubaras-Sule 1992, 22 f.

19 „*Fecit et figlina opera, quae sola in Ambracia relicta sunt, cum inde Musas Fulvius Nobilior Romam transferre*“. Ob Livius' einmalige Erwähnung (Liv. 39, 22, 2), Fulvius Nobilior habe auch gleichzeitig Künstler mit nach Rom gebracht, zu bestätigen ist, wurde bspw. von Pape 1979, 14 bestritten, die zu Recht darauf verweist, dass neben einer einzelnen Stelle eigentlich nur von Artisten und Athleten bei Livius die Rede ist.

Heiligtums unbekannt ist, kann man mit begründetem Recht von einem Baubeginn nach dem Sieg Fulvius' über Ambrakia 189/188 v. Chr. ausgehen (Eumenius inst. schol. 7, 2 f.; Eumenius Pan. 5, 7, 3). Der Tempel wird dementsprechend in die Jahre nach dem seinerzeit umstrittenen Triumph des Fulvius (Liv. 39, 5, 6) zwischen 187 und seinem Censortat 179 v. Chr. datiert<sup>20</sup>.

Über diese Informationen zum Akt der Stiftung selbst sowie zur statuarischen Ausstattung mit der Musengruppe aus Ambrakia hinaus finden sich noch weitere Erkenntnisse zur späteren Baugeschichte dieses Areals in den antiken Schriftquellen. Vermutlich um 29 v. Chr. hatte L. Marcius Philippus, ein naher Verwandter des Augustus<sup>21</sup>, die *aedis Hercules Musarum* in der Folge seines spanischen Triumphes<sup>22</sup> zu erneuern begonnen und die den Sakralbau umgebende *porticus Philippi* (Tac. ann. 3, 72; Ov. fast. 6, 796–801; Suet. Aug. 29<sup>23</sup>) erbaut<sup>24</sup>. Er stand mit diesem Schritt in der Tradition zeitgenössischer, aber auch schon vorma-

liger Neubauten des 2. und 1. Jhs. v. Chr. Speziell in jener Zeit der späten Republik versuchte man verstärkt mittels Portiken mehrere architektonische Objekte zu vereinigen<sup>25</sup> oder zumindest feste Räume um bestehende Sakralbauten herum zu schaffen. Dabei lassen die Informationen aus den antiken Quellen Rückschlüsse auf die ehemalige Multifunktionalität dieses Gebietes spätestens seit dieser Zeit zu<sup>26</sup>. So sind die Dichterwettkämpfe unter dem Vorsitz des Sp. Maecius Targa durch die Nachrichten des Horaz (Hor. sat. 1, 10, 37–39; Hor. epist. 2, 2, 91–94) belegt<sup>27</sup>; der Sitz des *collegium poetarum* (Val. Max. 3, 7, 11; Plin. nat. 34, 19) wird dementsprechend hier angenommen<sup>28</sup>. Daneben soll vor allem die neue Portikus als ein Markt für den Erwerb falscher Haare gedient haben (Ov. ars. 3, 167 f.), während gleichzeitig bereits zahlreiche Kunstwerke für die augusteische Epoche in den Hallen bezeugt sind: Neben den ambrakischen Musen und einer Statue des Hercules Musagetes<sup>29</sup> sind vor allem ein Bild Helenas von Zeuxis

20 Dabei dürfte Fulvius frühestens unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Griechenland und seinem Triumph im Jahr 187 v. Chr. den Bau umgesetzt haben. Wahrscheinlicher ist hingegen eine Stiftung und/oder Weihung 179 v. Chr. als er nachweislich Censor war. Vgl. RE VII.1 (1910) 267 s. v. M. Fulvius Nobilior Nr. 91 (E. Groag); Abersson 1994, 214 f.

21 Zur Diskussion der verwandtschaftlichen Beziehung zwischen Augustus und L. Marcius Philippus s. Shipley 1931, 29. Weitverbreitet findet sich in der Literatur zur *aedes Hercules Musarum* die Aussage, es handle sich bei diesem L. Marcius Philippus um den Stiefvater des Augustus (so bspw. bei Richardson 1992, 187 s. v. Hercules Musarum, Aedes). Vielmehr scheint der Triumphator Hispaniens und Erneuerer des Tempels jedoch dessen Sohn, der Stiefbruder Octavians und Suffektkonsul des Jahres 38 v. Chr. gewesen zu sein. Vgl. dazu auch: RE XIV.2 (1930) 1571 f. s. v. L. Marcius Philippus Nr. 77 (M. Fluss); DNP 7 (1999) 860 s. v. M. Philippus, L. Nr. I 15 (J. Fündling).

22 Degrassi 1963, 1, 282: „L. Marcius Philipus ex Hispania V K Mai triumphavit palmam dedit“.

23 Während aus Tacitus Texten nur hervorgeht, dass Philippus eigene Komplexe in Rom errichten durfte, erwähnt Ovid die Zugehörigkeit von Tempel und Stifter ausdrücklich. Sueton präzisiert dies noch weiter, indem er explizit den Bau des Hercules Musarum-Tempels L. Marcius Philippus zuschreibt („*Multaque a multis tunc extracta sunt, sicut a Marcio Philippo aedes Herculis Musarum [...]*“). Die Hallen hingegen werden vor allem von Plinius im Zusammenhang mit dortigen Kunstwerken erwähnt („*in Philippi porticibus*“) und tauchen gleichzeitig auf einer Inschrift der severischen *Forma Urbis Romae* (FUR) (Carettoni

u.a. 1960, Taf. 29 Nr. 31u) im Verbund mit der unmittelbar benachbarten *porticus Octaviae* auf („[PORTI]CUS OCTAVIAE ET FIL[IPPI]“). Obwohl dieser Deutung der Inschrift widersprochen und sie alternativ als „[PORTI]CUS OCTAVIAE ET FIL[II]“ ergänzt wurde (Richardson 1976, 63), geht insbesondere auch aus der Interpretation einer Livius-Passage (Liv. 40, 51, 4–6 „*M. Fulvius plura et maioris locavit usus; [...] et porticum extra portam Trigeminam, et aliam post navalia et ad fanum Herculis [...]*“) schon eine Hallenanlage des Philippus (s. hierzu exemplarisch Wisemann 1974, 17 f.; Ackroyd 2000, 571 f.) hervor; s. dazu auch die Diskussion bei LTUR IV (1999) 146 f. s. v. Porticus Philippi (A. Viscogliosi) in Opposition zu Richardsons Deutung der Inschrift. Die ablehnende Haltung Richardsons (Richardson 1977, 357) gegenüber einer Portikus wird auch durch den archäologischen Befund negiert. Vgl. Albers 2013, 263.

24 Shipley 1931, 48; Nash I (1961) 471 s. v. Hercules Musarum. Der exakte Baubeginn ist nicht bekannt, jedoch wird gemeinhin 29 v. Chr. als festes Datum genannt. Vgl. dazu Shipley 1931, 30.

25 Gros 1976, 82.

26 Zu den unterschiedlichen Quellen, die Rückschlüsse auf Funktion und speziell zu den hier praktizierten Aktivitäten zulassen s. Tamm 1961, 159.

27 Dazu ausführlich Cancik 1969, 325–327.

28 Tamm 1961, 158. Vgl. zur Diskussion der *collegia* im Bereich der *aedes Hercules Musarum* auch die ausführliche Abhandlung bei Martina 1981, 66–68.

29 Zur Diskussion der Statue des Hercules Musagetes im Heiligtum s. Hardie 2007, 562.

(Plin. nat. 36. 66), Bilder des Liber Pater, des jungen Alexander und seines Vaters Philipp sowie ein Hippolytus des Malers Antiphilus (Plin. nat. 35. 114) und mehrere Tafeln des trojanischen Krieges von Theorus (Plin. nat. 144) bekannt geblieben<sup>30</sup>. Möglicherweise stand hier auch die Statue des römischen Tragikers L. Accius<sup>31</sup>. Diskutiert wurde in diesem Zusammenhang ferner, ob die *aedicula Camenarum* von der *porta Capena* erst in den Tempel für Honos und Virtus und danach tatsächlich in den Tempel für Hercules und die Musen verlegt wurde – was mit der mythologischen Nähe der Camenae zu den Musen zwar überzeugend zu begründen wäre, jedoch lediglich durch eine Nachricht bei Servius (Serv. Aen. 1, 8) impliziert wird<sup>32</sup>. Aufgrund des kultischen Bezuges und der vielfältigen Hinweise zur Ausstattung und künstlerischen Funktion der Anlage hat man sie auch bereits als ein *μουσεῖον* diskutiert<sup>33</sup>.

Nach Ausweis der antiken Schriftsteller ergibt sich insofern eine relativ dichte Quellenlage zum Heiligtum und seiner umfangreichen Ausstattung<sup>34</sup>. Dabei scheint sich in den präsentierten Werken und Objekten eine gewisse Nebeneinanderstellung zwischen Kriegsbeute und Kunstwerken des Friedens erkennen zu lassen<sup>35</sup>. Während von der ersten Phase des M. Fulvius Nobilior die Stiftung des Tempels sowie die Kenntnis der ambrakischen Musen bezeugt ist und die Verlegung der Camenae vermutet wird, scheint besonders für die spätere Phase des L. Marcius Philippus der Wiederaufbau des Tempels und die Stiftung der Portikus bedeutsam gewesen zu sein, die eine bei weitem größere

Aufstellungsfläche für die einzelnen Kunstwerke erlaubten und die Tagungen der Poeten zudem begünstigten<sup>36</sup>. Wann außer der Beutekunst des Fulvius die anderen Kunstwerke in dem Tempel ausgestellt wurden, ist nicht mehr sicher zu erschließen.

### Forma Urbis und Befund

Der Tempel von Hercules und den Musen mit der umgebenden *porticus Philippi* ist, vor allem aufgrund seiner Darstellung und epigrafischen Benennung auf der severischen Forma Urbis, einer der zentralen Kultbauten Roms. Einerseits zählt er zu den wenigen topografisch zweifelsfrei zu lokalisierenden Sakralbauten des Marsfelds, andererseits zeigt er eine höchst ungewöhnliche, scheinbar nicht kanonische Form. Auf den wenigen originalen Marmorfragmenten des römischen Stadtplans der Forma Urbis haben sich nur relativ spärlich Darstellungen vom Komplex erhalten; insbesondere die Portikus sowie der rückwärtige Tempelbereich sind hier noch zu erkennen (**Abb. 3**)<sup>37</sup>. Allerdings liefern einige Renaissance-Umzeichnungen ein bei weitem präziseres Bild vom Aussehen des vorderen Abschnittes, wenngleich diese partiell nicht immer ganz deutlich ausgeführt wurden, wie die übrigen vergleichbaren Originale der Forma Urbis vermuten lassen<sup>38</sup>. Östlich von dem so zu rekonstruierenden Temenos mit Tempel und Portikus befand sich einst die *porticus Octaviae* mit den Tempeln von Iuppiter Stator und Iuno Regina, die ebenfalls auf der Forma Urbis fragmentarisch erhalten geblieben sind<sup>39</sup>.

30 Shipley 1931, 30.

31 Cancik 1969, 324 f.

32 Während Tamm 1961, insb. 1962, fest davon ausgeht, dass die Aedikula sich im Tempel befand, diskutiert Cancik 1969, 321–328 diese Frage vorsichtiger. Fraglich ist in diesem Zusammenhang zumindest, warum die Aedikula nicht in die *aedes Camenarum* gebracht wurde, die ihrerseits bei der *porta Capena* gestanden haben soll.

33 s. dazu den kurzen Hinweis bei Tamm 1961, 165.

34 Vgl. zusammenfassend zur Ausstattung der Portikus mit Malereien und Statuen auch Ackroyd 2000, 575.

35 Hardie 2007, 563 mit Verweis auf Cic. Arch. 27.

36 LTUR III (1997) 18 f. s. v. Hercules Musarum, Aedes (A. Viscogliosi); LTUR IV (1999) 147 s. v. Porticus Philippi (A. Viscogliosi).

37 In Marmor erhalten sind nur noch die Fragmente 31bb, 31cc, 31dd sowie 31hh. Vgl. Carettoni u.a. 1960, Taf. 29.

38 Auf den Tafeln des Codex Vaticanus Latinus 3439 sind noch einige erhaltene Renaissance-Umzeichnungen des späten 16. Jhs. nachzuweisen, die den bei weitem aussagekräftigeren Erhaltungszustand nach der Auffindung der Fragmente 1562 zeigen und die sich eindeutig den erhaltenen Marmorfragmenten zusprechen lassen (Zur Bewertung s. Carettoni u.a. 1960, 43–52 sowie Reynolds 1996, 9 f. 107–134). Bedauerlicherweise sind diese Zeichnungen teilweise nicht sonderlich präzise ausgeführt und zeigen Unregelmäßigkeiten in der Kopie (vgl. Codex Vaticanus Latinus 3439, f. 13–23). Zu den umgezeichneten Fragmenten 31ee, 31ff sowie 31gg s. vor allem die heute gültige Vorlage bei Carettoni u.a. 1960, Taf. 29.

39 Carettoni u.a. 1960, Tafel 29: Fragmente 31aa, 31bb, 31cc, 31u, 31v sowie eine weitere Renaissance-Umzeichnung Nr. 31z. Vgl. dazu exemplarisch Hiltbrunner 1982, 88; LTUR III (1997) 126 f. s. v. Iuno Regina, Aedes in campo,

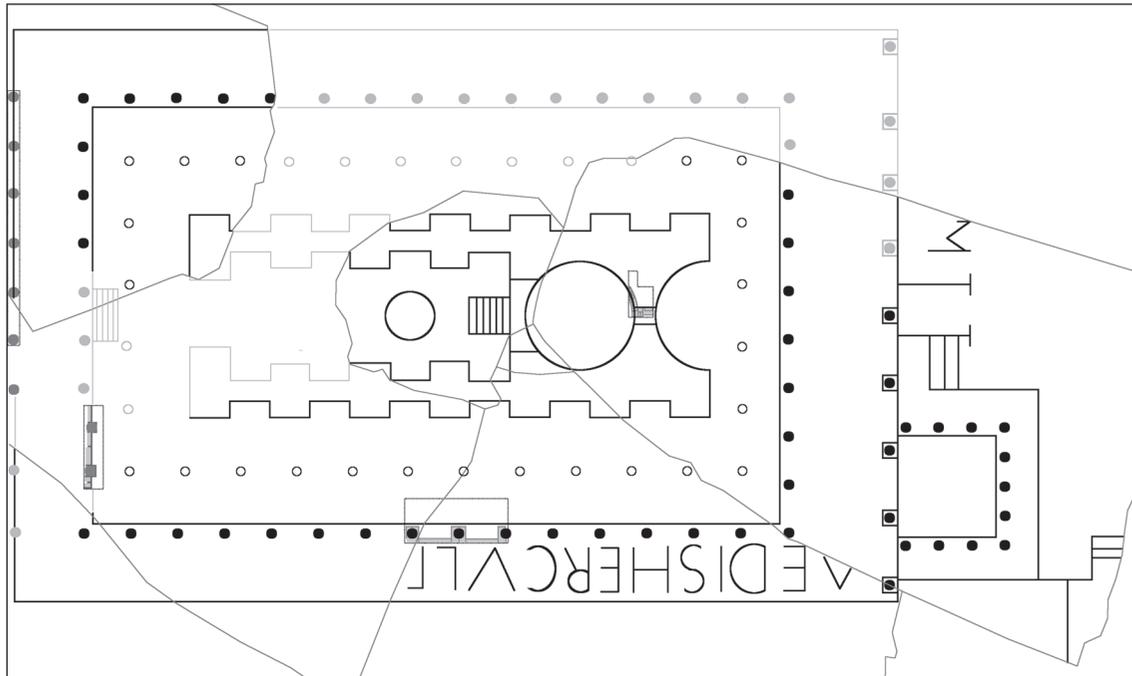


Abb. 3: Rom, die *aedes Hercules Musarum*. Rekonstruktion (hellgrau) auf Basis der Fragmente der Forma Urbis (schwarz) und den archäologischen Befunden (dunkelgrau).

Die Darstellung der *porticus Philippi* ergibt dabei ein relativ homogen rekonstruierbares Bild, da drei Ecken sowie Abbildungen von einer Langseite und zwei Schmalseiten erhalten sind. Die einzelnen Ritzungen und Punkte erlauben es, den Komplex als eine den Tempel umschließende einschiffige Quadriportikus zu rekonstruieren, die jeweils auf der inneren Seite mit Säulen zum Hof hin geöffnet war. Insgesamt dürfte diese Hallenanlage eine Fläche von ca. 61,00 m x 91,00 m umschlossen

haben<sup>40</sup>. Eine Besonderheit stellt die nördliche Schmalseite dar, an welcher sich auf Marmorfragment Nr. 31dd rechteckige Postamente mit darin zentrierten Punkten erkennen lassen. Diese wurden entweder als Indizien für eine weite Öffnung der Quadriportikus mit Säulen nach Norden<sup>41</sup> oder als Postamente der Musengruppe gedeutet<sup>42</sup>. An diese Seite mit den Postamenten/Basen schließt sich nach Norden noch eine weitere ungewöhnlich verschachtelte Kammeranlage mit einer zur Por-

ad Circum Flaminium (A. Viscogliosi); 157 s. v. Iuppiter Stator, Aedes ad Circum (A. Viscogliosi) sowie zusammenfassend Coarelli 1997, 485–492.

<sup>40</sup> Coarelli 1997, 474; Albers 2013, 108 f. 263.

<sup>41</sup> Richardson 1992, 318 s. v. Porticus Philippi; LTUR IV (1999) 146 f. s. v. Porticus Philippi (A. Viscogliosi). Für Säulen, die auf der Außenseite der Portikus stehen, spricht sich auch Reynolds 1996, 78. 81 im Rahmen seiner umfangreichen Analyse zur ikonografischen Darstellung auf der Forma Urbis aus. Er meint, die Darstellung von Punkten und rechteckigen, gepunkteten Symbolen nebeneinander spräche für eine unterschiedliche Ordnung der Säulen bzw. der Bauordnung an einem einzelnen Baukomplex.

<sup>42</sup> Coarelli 1997, 483. Sollte Coarellis Interpretation zutreffen,

dann wäre in diesem Bereich auch die einzige, bislang sicher dem Komplex zuzuordnende Basis des Fulvius Nobilior zu rekonstruieren, die sich heute im Museo Nuovo Capitolino befindet und die Inschrift „M(ARCUS) FOLVIOS M(ARCI) F(ILII)US SER(VI) N(EPOS) NOBILIOR / CO(N)S(UL) AMBRACIA / FECIT“ (CIL 12 615) trägt (Helbig II 4[Tübingen 1966] 465 f. Nr. 1675 [E. Meinhardt]). Es ist jedoch nicht gesichert, ob die Basis einer Muse oder dem Hercules mit der Lyra zuzuordnen ist. Vgl. Pape 1975, 13. Allerdings entspricht der Ort ihrer Auffindung nicht diesem rückwärtigen Eingang. Vielmehr wurde die Basis etwas weiter südlich der in der Forma Urbis verzeichneten Postamente entdeckt (Rosa 1873, 75), so dass eine Aufstellung der Musengruppe auch in der westlichen Säulenhalle denkbar wäre.

tikus hinaufführenden Treppe und einem Säulenhof an. Diese Strukturen werden meist als Peristyl beziehungsweise Propylon interpretiert<sup>43</sup>. Ein monumentaler Zugang auf der südlichen Seite zum *circus Flaminius* – ein Pendant zum Propylon der benachbarten *porticus Octaviae*<sup>44</sup> – lässt sich nicht erkennen; allerdings ist der Marmorplan hier auch zerstört, so dass ein kleines Propylon nicht ausgeschlossen werden kann<sup>45</sup>. Im Osten ist dagegen auf Fragment Nr. 31cc ein kleiner Durchgang in den angrenzenden Komplex der *porticus Octaviae* zu erkennen. Ersichtlich ist ferner, dass die beiden Nachbarportiken eine durchlaufende Außenmauer zur Circus-Seite hin besaßen<sup>46</sup>: Die davor verlaufende Linie wird meist als räumliche Begrenzung des Circus, nicht jedoch als architektonische Struktur, gedeutet. Parallel zu den Ritzungen der Hallen lässt sich auf allen Seiten der Portikus eine weitere Reihe von Punkten erkennen, die auf halber Distanz zwischen Portikus und Tempel liegt. Sie wurde zwar bereits als Hinweis auf eine ehema-

lige Zweischiffigkeit der Quadriportikus gedeutet, wird jedoch mittlerweile als eine den Tempel umgebende Baumreihe interpretiert<sup>47</sup>.

Im Zentrum dieser Portikus befindet sich in Fragmenten die Darstellung des eigentlichen Tempels, die höchst ungewöhnlich gestaltet ist. Zu erkennen ist der langrechteckige Grundriss von ca. 48,00 m x 21,00 m Gesamtfläche, der an den beiden Langseiten jeweils sechs ca. 4,00 m breite, rechtwinklige Nischen zeigt<sup>48</sup>; in seine nördliche Rückseite schneidet eine halbrunde Exedra mit einem Durchmesser von ungefähr 11,00 m ein. Diese Exedra wird zumeist als Sitz, womöglich sogar Auditorium, des *collegium poetarum* gedeutet, weshalb hier auch die *aedicula Camenarum* nach ihrer Verlegung vermutet wird<sup>49</sup>. Das Bild der 4,00 m breiten rechtwinkligen Nischen ist auch im Inneren der vorderen, östlichen, zwei Drittel der rechteckigen Struktur partiell zu sehen, so dass in diesem Bereich zwei Zangenmauern mit jeweils „zahnschnittartigem“ Grundriss zu rekonstruieren

43 Wenngleich ein architektonisch herausgehobener Zugang hier durchaus angebracht wäre, könnte es sich bei diesen Ritzungen ebenfalls um Läden und eine Latrine handeln, die auf das unmittelbar benachbarte Balbus-Theater zu beziehen wären. Vgl. die Diskussion bei Coarelli 1997, 475. Allerdings ist es auffällig, dass hier eine Treppe verzeichnet wurde, die somit einerseits wohl nur errichtet worden sein dürfte, um auf das Niveau des erhöhten Portikus-Podiums hinauf zu gelangen, während sie sich andererseits genau in der Achse zwischen zweien dieser Postamente befindet. Eine völlige Negierung des Zusammenhangs zwischen Treppe und Portikus erscheint deshalb auch nicht möglich.

44 Wie es auf den Fragmenten Nr. 31u und 31z der Forma Urbis (Carettoni u.a. 1960, Taf. 31) eindeutig zu erkennen und im archäologischen Befund zweifelsfrei nachgewiesen ist. s. dazu zusammenfassend LTUR IV (1999) 143 s. v. Porticus Octaviae (A. Viscogliosi).

45 LTUR IV (1999) 146 s. v. Porticus Philippi (A. Viscogliosi).

46 Augustan Rome 2002, 207 s. v. Porticus Philippi (G. Petruccioli).

47 Carettoni u.a. 1960, 92. Die Frage nach der Anzahl der Säulenreihen ist nicht einfach zu beantworten. Die Linie unmittelbar neben der ersten punktierten Reihe kann nicht zwingend als Dach interpretiert werden. Bei anderen Portiken (wie der benachbarten *porticus Octaviae*: s. Carettoni u.a. 1960, Taf. 31 Nr. 31u) finden sich einzig zwei gestaffelte Säulenreihen ohne irgendeine begrenzende Linie. Allerdings muss hierbei auch festgestellt werden, dass bei der Portikus der Octavia die Punktierungen, wenn

möglich, fast parallel gesetzt wurden, während es im Falle der Portikus des Philippus nicht immer eine Achsenübereinstimmung zwischen den Punkten gibt und speziell auch auf Fragment Nr. 31bb ein leicht unterschiedlicher Durchmesser der Punkte angenommen werden kann. Wenngleich Richardson 1977, 356 auch aus diesen Gründen ursprünglich eine zweischiffige Halle postuliert hatte, tendiert er zuletzt (Richardson 1992, 318 s. v. Porticus Philippi) ebenfalls zur einschiffigen Rekonstruktion. Vorausgegangen war bereits der Bericht von Castagnoli 1983, 100 zu den Befunden des Komplexes, der einen Abschluss auf Höhe der mittleren Punktreihe vorschlägt. Wahrscheinlich bezieht sich die Linie im Marmorplan demnach auf den Abschluss mit einer Mauer in diesem Bereich, auf den die Portikus gebaut worden war. Vgl. dazu ferner Coarelli 1997, 474, der deshalb hypothetisch in den Punkten eher Baumreihen vermuten möchte und eine Interpretation als Basen oder Postamente ausschließt.

48 Zur ungefähren Berechnung der hier und im Folgenden vermerkten Größenangaben s. die Beschreibung bei Coarelli 1997, 474 f.

49 Coarelli 1997, 483 f. In den Dimensionen ist diese Exedra mit dem sogenannten *auditorium Maecenatis* auf dem Esquilin zu vergleichen, das einen Durchmesser von 10,60 m besitzt; s. dazu Nash I.2 (1968) 160 s. v. Auditorium Maecenatis; Neuerburg 1965, 204 f. Nr. 149. Einen anderen Vorschlag hat dazu Richardson 1977, 361 vorgelegt, der das Halbrund als Aufstellungsort der ambrakischen Musengruppe vorschlägt und somit eine räumliche Unterteilung zwischen dem runden Tempel des Hercules und den von diesem abgesetzten Musen vermutet.

sind. In den inneren und/oder den äußeren Nischen vermutet man zumeist die bei Macrobius für das Heiligtum überlieferten *fasti*<sup>50</sup>. Bedauerlicherweise fehlt der südliche Abschluss der Gesamtstruktur, so dass keine klare Aussage über diesen getroffen werden kann. Die Zugangssituation bleibt hier also unsicher. Im Zwischenraum dieser Zangenmauern befindet sich eine kleinere, kreisförmige, ungefähr 4,00 m breite Struktur, hinter der eine Treppe in den rückwärtigen, westlichen Teil des Tempels führt. Die runde Struktur wird zumeist als Altar gedeutet<sup>51</sup>. In diesem rückwärtigen Teil dominiert die Darstellung eines großen Kreises, der mittels zweier, weit auseinanderliegenden Parallellinien mit der Treppe und zwei dicht beieinanderliegenden Parallellinien mit der äußeren Exedra verbunden ist. Speziell die verbindenden Parallellinien zwischen runder Struktur und Exedra wurden bisweilen als ein kleiner, später eingebauter, Verbindungsgang gedeutet<sup>52</sup>.

Im Gegensatz zu diesen zwar ungewöhnlichen, aber gut erhaltenen Strukturen auf der *Forma Urbis* liegen nur relativ wenige, aber dennoch aussagekräftige Befunde vor. Speziell die ungefähre Gestalt der Portikus ist durch mehrere Grabungen gesichert. Bereits bei Lanciani finden sich einige der erstmals 1889 von Gatti nachgewiesenen Mauerzüge und Sockelblöcke<sup>53</sup> verzeichnet, was es erlaubt, die grobe Struktur der Hallenanlage zu bestimmen. Insbesondere ein längerer Abschnitt aus Peperinosäulen, Tuffmauern, Marmorbasen sowie Resten eines Travertinpflasters auf ungefähr 11,00 m Länge im Süden der Portikus belegt den Abschluss des Bezirks mit einer Säulenhalle zum flaminischen Circus hin<sup>54</sup>. Ein weiterer Mauer-

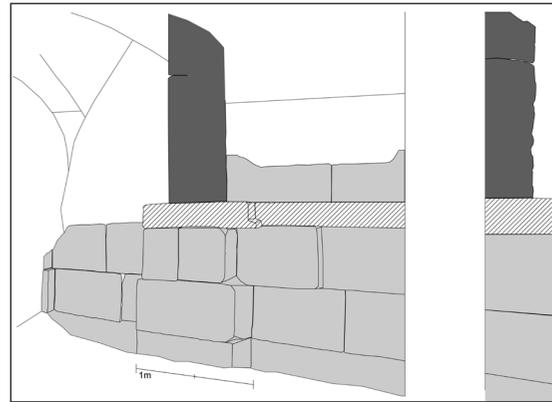


Abb. 4: Rom, *porticus Philippi*, Reste der südlichen Schmalseite im Aufriss. Peperinosäulen (dunkelgrau), Travertin (gestreift) und Tuff (hellgrau), Umzeichnung nach Foto.

bereich (Abb. 4) von der Innenseite der Portikus führt zu klareren Informationen über die ehemals genutzten Materialien sowie zum ungefähren Aufbau der Innenseite der Hallen<sup>55</sup>. Erhalten hat sich eine 5,80 m lange Mauer aus sorgfältig bearbeiteten Tuffblöcken, von der noch drei Lagen sichtbar sind; jeweils unter den Säulen springen die dort platzierten Blöcke leicht gegenüber der restlichen Mauer vor. Darauf folgt eine Reihe mit ca. 25 cm hohen Travertinplatten, bei denen es sich eigentlich nur um die ehemalige Lauffläche innerhalb der Hallen gehandelt haben kann. Wenigstens zwei Peperino-Säulen sind noch *in situ* erhalten und belegen, dass sie einst aus mehreren Trommeln zu jeweils ca. 1,00 m Höhe gebaut waren. Auffällig sind noch zwei Tuffblöcke in dem ca. 3,00 m breiten Intercolumnium, die jeweils zu den Säulen hin eine ansteigende Schräge aufweisen und bis zu 50 cm hoch sind<sup>56</sup>. Der Erhaltungszustand dieses schon

50 Macr. Sat. 1,12,16: „[...] *nam Fulvius Nobilior in Fastis quos in aede Herculis Musarum posuit Romulum dicit [...]*“ s. dazu die These bei Coarelli 1997, 480–482.

51 Dabei betont Coarelli 1997, 476 mit Verweis auf Verzár-Bass 1985 die Häufigkeit von Rundaltären im antiken Hercules-Kult.

52 Coarelli 1997, 478.

53 s. dazu den ersten Bericht bei Gatti 1890, 66 f., der bereits von der Zuweisung der Befunde zur *porticus Philippi* ausgegangen ist und diese mit der *aedes Hercules Musarum* in einen gemeinsamen Kontext bringt. Zu den Befunden und ihrer Lage s. Lanciani 1901, Taf. 21. Bedauerlicherweise sind die exakten Grabungsergebnisse jedoch nicht im größeren Rahmen vorgelegt worden.

54 In Fortführung der bereits von Gatti 1890, 66 f. begonnenen Grabungen s. zur späteren Kampagne in diesem Bereich der Portikus Pasqui 1910, 243.

55 Vgl. dazu die neuere Vorlage und Analyse der älteren Fotos von Colini sowie die darauf basierende Umzeichnung und Deutung der sichtbaren Struktur bei Castagnoli 1983, 93 f. sowie 96 f. mit Abb. 3. 4.

56 Aufgrund des Fotos ist in diesem Fall schwer zu entscheiden, ob die beiden Platten Teile einer Schranke zwischen den Säulen waren oder überhaupt zur ersten Bauphase gerechnet werden können. Denkbar wäre auch ein nachträglicher Einbau im Zuge einer Erneuerung der Portiken oder eine spätere, nachantike Setzung der Steine im Zuge der Sekundärverwendung der Mauer.

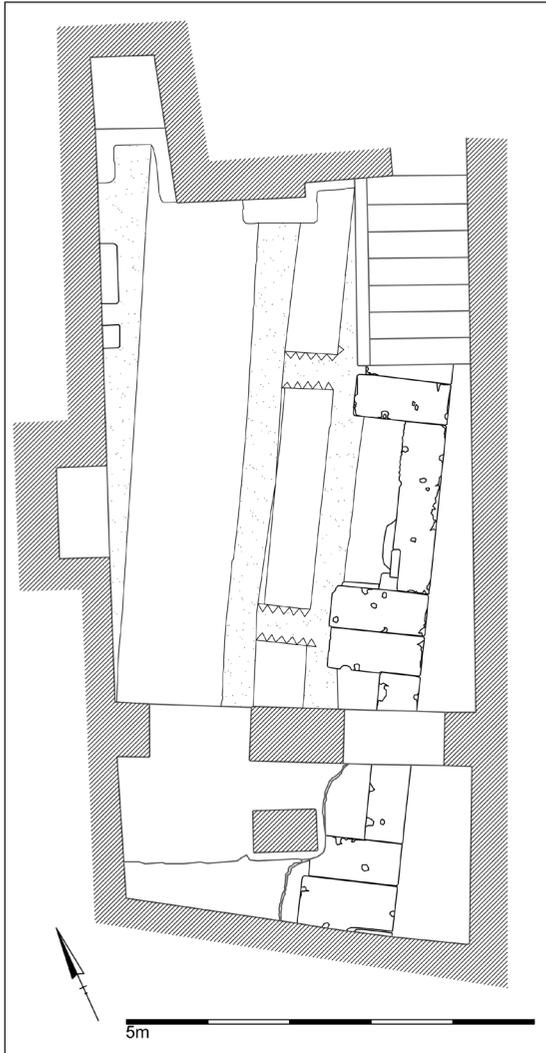


Abb. 5: Rom, *porticus Philippi*. Befunde der östlichen Langseite, Steinplan. Podium der Portikus (fett), Befunde in *opus caementicium* (gepunktet).

länger bekannten Abschnittes der Halle erlaubt es deshalb auch zu einem erst später ergrabenen und zumindest in der Höhe deutlich spärlicher erhalte-

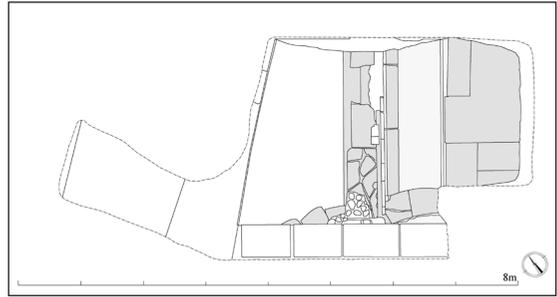


Abb. 6: Rom, *aedes Hercules Musarum*. Befunde von der rückwärtigen Seite.

nen Befund der Kolonnade klarere Rückschlüsse zu ziehen. An der Ostseite der Portikus wurde ein weiterer Mauerzug der Innenseite der Säulenhalle erkannt und auf einer Länge von ca. 5,00 m freigelegt<sup>57</sup>. Erhalten hat sich eine aus regelmäßig gesetzten Blöcken konstruierte Tuffsteinmauer (Abb. 5), die jeweils dort zum Innenhof der Portikus vorspringt, wo Säulen zu rekonstruieren sind. Ihre Außenseite ist mit einer einfachen Malerei – rote Rechtecke auf weißem Grund – geschmückt<sup>58</sup>. Insgesamt lässt sich ein ca. 2,60–3,00 m hohes Podium unter dem Laufniveau der Hallen rekonstruieren<sup>59</sup>. Der Portikus vorgelagert findet sich auf der Hofseite eine Struktur von mehreren Parallelmauern in *caementicium*-Technik, partiell bestehen diese auch aus *opus reticulatum*<sup>60</sup>. Dem inneren Bereich der Portikus ist ferner eine weitere Struktur zuzuweisen: Eine aus versetzt zueinander liegenden Blöcken aus Gabina-Tuff gebaute Mauer hat sich über ca. 6,00 m Länge erhalten und belegt somit auch den westlichen Abschluss des Innenhofes des Bezirks<sup>61</sup>.

Vom Tempel selbst sind bislang nur geringe Teile im Befund nachgewiesen (Abb. 6). Gefunden wurden Teile des Podiums sowie der kurze Abschnitt

57 Speziell zur Vorlage der neueren Grabungen und der Verbindung dieser mit den bislang ausgewerteten Altgrabungs-Berichten s. Castagnoli 1983; Gianfrotta 1985. Zusammenfassend zu den Befunden vgl. auch Porcari 2008, 177–180.

58 Castagnoli 1983, 98; Gianfrotta 1985, 384. Diese Malerei datiert Porcari 2008, 184 f. stilistisch in severische Zeit. Gleichzeitig verweist sie auch auf eine Säulenbasis der südlichen Außenmauer der *porticus Philippi* und stützt die für die Malerei vorgebrachte severische Datierung

durch den stilistischen Vergleich mit Basen vom Bogen des Septimius Severus. Insgesamt kommt sie dabei zu dem überzeugenden Ergebnis einer severischen Umbaumaßnahme an den Hallen und stellt gleichzeitig die Hypothese einer nach außen geöffneten Säulenhalle („*porticus Severiana*“) in dieser Phase auf: Porcari 2008, 181–187.

59 Gianfrotta 1985, 384; Porcari 2008, 180.

60 Porcari 2008, 180.

61 Rosa 1873, 75.

einer runden Mauer, von der ausgehend regelmäßig gesetzte Blöcke nach Norden verlaufen<sup>62</sup>. Der Befund ist auf der rückwärtigen Seite des Komplexes zu lokalisieren und zeigt in der Struktur eine klare Übereinstimmung mit der Darstellung auf der Forma Urbis. Nachgewiesen wurde ein gerundetes Cappellaccio-Mauersegment, das durch seine Krümmung zu einem Kreis mit einem Durchmesser von 10,00 m bis 11,50 m<sup>63</sup> zu ergänzen ist und somit dem großen runden Kreis im Zentrum des Forma-Urbis-Ausschnittes (ca. 11,00 m<sup>64</sup>) in den Maßen eindeutig entspricht. Von diesem Kreis gehen zwei unterschiedlich konstruierte Mauern in Richtung Norden ab. Die Mauer im Osten besteht aus rechteckigen braunen Tuff-Blöcken in *opus quadratum* und misst in der Breite ca. 90 cm<sup>65</sup>. Die westliche, ca. 60 cm breite Mauer erscheint nicht ganz so einheitlich. Sie besteht im Osten aus sauber gesetzten, schmalen, grauen Tuff-Blöcken, an die Verkleidungsplatten aus weißem griechischen Marmor angesetzt waren, während Travertinsteine grob den westlichen Teil dieser Mauer bildeten<sup>66</sup>. Zwischen den beiden Steinreihen befindet sich ein Korridor oder Ambitus von ungefähr 1,00 m Breite. Ein roter Kalk-Estrich bildet den Bodenbelag, auf dem partiell Fragmente eines Pflasters aus Marmorziegeln gefunden wurden. Die übrigen Bereiche des antiken Podiums waren mit Erde aufgefüllt. Die in diesen Schichten nachgewiesenen Funde belegen eine Datierung in spätrepublikanische-voraugusteische, höchstens jedoch in augus-

teische Zeit<sup>67</sup>; einzig der Ambitus könnte in einer späteren Phase angefügt worden sein<sup>68</sup>. Hinweise auf das durch die Forma Urbis überlieferte Halbrund auf der Rückseite des Podiums konnten nicht festgestellt werden<sup>69</sup>.

Insgesamt muss betont werden, dass die archäologischen Befunde den durch die Forma Urbis überlieferten Grundriss von Tempel und umgebenden Portiken ziemlich präzise bestätigen und um einige neue Erkenntnisse erweitert haben. So dürfte, abgesehen von kleineren Umbaumaßnahmen in severischer Zeit, die grundsätzliche Struktur des Heiligtums bis zur Schaffung der Forma Urbis unverändert geblieben sein. Das bislang bekannte Fundmaterial legt nahe, dass der zentrale Tempel mit Podium spätestens seit augusteischer Zeit nicht mehr verändert wurde; möglicherweise entstand jedoch in jener Zeit ein neues Podium.

### Portikus und Tempel: Rekonstruktionsversuche

Trotz einer, durch die severische Forma Urbis und die bekannten Befunde, relativ guten Ausgangslage sind bislang kaum Versuche unternommen worden, den Sakralbezirk zu rekonstruieren, was vermutlich auch mit seiner singulären Gestalt zu begründen ist. Sicher ist bisher, dass der hintere Teil der Anlage aus einem runden Bauwerk auf einem Podium bestand<sup>70</sup>. Eine ebenerdige Konstruktion kann aufgrund der Grundsätze römischer Tempelarchitektur, dem Grabungsbefund<sup>71</sup> und der auf der Forma Urbis verzeichneten Treppe<sup>72</sup>, die

62 Castagnoli 1983, 95 f.; Gianfrotta 1985, 378–382; Coarelli 1997, 478–480; Porcari 2008, 177.

63 Während Castagnoli 1983, 96 noch mit 10,00 m kalkuliert, sprechen sich Gianfrotta 1985, 378 für 11,00 m und Porcari 2008, 177 für 11,50 m aus.

64 Castagnoli 1983, 96.

65 Porcari 2008, 177.

66 Porcari 2008, 177.

67 Gianfrotta 1985, 380. Möglicherweise könnte die Rundmauer des Tempels jedoch auch bereits in voraugusteische Zeit datiert werden. Zumindest deutet das Mauersegment aus Cappellaccio darauf hin (Castagnoli 1983, 96). Vgl. zur Nutzung von Cappellaccio-Tuff nach dem 2. Jh. v. Chr. die Überlegungen bei Blake 1947, 25. Nach ihren Untersuchungen wurde die Steinart seither nur noch vereinzelt unterirdisch eingesetzt, in der sichtbaren Architektur wurde sie dann später von Grotta Oscura-Tuff verdrängt.

68 Coarelli 1997, 478.

69 Castagnoli 1983, 96. Allerdings muss hierbei bedacht werden, dass der Grabungsbefund in diesem Bereich aufgrund von neu entdeckten Strukturen aus der Renaissance, unter anderem einem mächtigen Nymphäum, gestört war, was intensivere Untersuchungen erschwerte: Gianfrotta 1985, 382.

70 Der Versuch, die ganze rechteckige, von Coarelli als Podium gedeutete, Struktur als einen einzigen Tempel zu betrachten und den Rundbau darin nicht als Gebäude sondern als einen Raum zu sehen, kann ausgeschlossen werden. Da im hinteren Bereich eine Erdfüllung belegt ist, muss dieser Abschnitt als Podium betrachtet werden. Es gäbe zumindest keine Parallele in der römischen Architektur, bei der man den Zwischenraum zweier Schalenmauern eines Tempels mit Erde gefüllt hätte.

71 Castagnoli 1983, 95 f.; Gianfrotta 1985, 378–382.

72 Carettoni u.a. 1960, Taf. 31 Nr. 31ff.

zu diesem hinaufführt, ausgeschlossen werden. Dementsprechend hat auch Coarelli eine Rekonstruktion vorgelegt, die auf den Ritzungen der Forma Urbis beruht und in der dem Podium eine herausragende Bedeutung zusätzlich zur reinen Erhöhung des Rundbaus, der nach seiner Ansicht der Tempel<sup>73</sup> sein muss, zukommt. Er rekonstruiert das Podium als extrem langgestreckt und deutet dieses als im vorderen, südlichen Teil durch zwei flankierende Zangenmauern mit beidseitigem, zahnschnittartigen Grundriss gestaltet, zwischen denen der Besucher in der Antike hindurch schreiten musste, um den Tempel und den Altar zu erreichen<sup>74</sup>. Die rechteckigen Nischen im Podium deutet er in diesem Kontext als Anbringungsorte der literarisch überlieferten *fasti*<sup>75</sup>; auf den zangenförmigen Podiumsrisaliten könnten demnach Statuen gestanden haben<sup>76</sup>. Im hinteren Teil des Komplexes hätte sich dann ebenerdig, zwischen diesen Zangen ein kleiner Rundaltar befunden, hinter dem man über eine Freitreppe zum Tempel gelangte. Für den Tempel betont Coarelli die Ähnlichkeit in der Darstellung der großen Rundstruktur<sup>77</sup> mit ihrem mittels zwei Linien angedeuteten vorgelagerten rechteckigen Baukörper und der Freitreppe zum Grundriss

des Pantheons trajanisch-hadrianischer Zeit<sup>78</sup>. Er rekonstruiert diesen dementsprechend als einen kleinen runden Zentralbau, also als „*rotonda*“ mit vorgelagertem tetrastylem Pronaos. Allerdings schließt Coarelli auch die Überlegung nicht aus, ob der Komplex womöglich auch einstmals als eine Tholos konzipiert war<sup>79</sup>. Eine solche Rekonstruktion der Strukturen wäre zumindest in der republikanischen Zeit nicht ungewöhnlich, würde – wie eingangs bereits aufgezeigt wurde – vielmehr in das Bild der damaligen Architektur passen und wurde bereits von anderen Forschern angedacht<sup>80</sup>. Daneben wurde jedoch auch schon vorgeschlagen, den Tempel als einen reinen ummauerten Rundbau ohne äußere Säulen mit Dach zu rekonstruieren. Bei dieser Rekonstruktion würde es sich ein umlaufendes Dach mit spitz zum Zentrum verlaufender Dachdeckung handeln<sup>81</sup>.

Alle drei Rekonstruktionen führen jedoch zu Problemen und sind nicht ohne Abstriche aufrecht zu erhalten. Die Annahme einer überkuppelten Rotunde mit über 10,00 m Durchmesser vor dem 1. Jh. v. Chr. ist konstruktiv problematisch und wäre ein absolutes Novum in der römischen Architektur<sup>82</sup>. Mitte des 2. Jh. v. Chr. gibt es in Rom

73 Dass auch in Rom ein Rundbau beziehungsweise eine Tholos auf einem Podium errichtet werden konnte, belegt dabei der kurz nach 101 v. Chr. errichtete Temple B in der Area Sacra am Largo Argentina. Vgl. Coarelli 1981, 19–21; LTUR II (1995) 269 f. s. v. Fortuna Huiusce Diei (P. Gros); Coarelli 1997, 476.

74 Vgl. dazu die Rekonstruktionsvorschläge bei Coarelli 1997, 479 Abb. 113, 114.

75 Coarelli 1997, 480–482.

76 Coarelli 1997, 476.

77 Dass ein Rundtempel für Hercules in Rom nichts ungewöhnliches wäre, betonen Coarelli 1997, 480 sowie Ziolkowski 1988, 312 und verweisen in diesem Kontext auf eine Passage bei Servius: „*aedes autem rotundas tribus diis dicunt fieri debere, Vestae, Dianae, vel Herculi vel Mercurio*“ Serv. Aen. 9, 406. Vgl. dazu auch Coarelli 1988, 84–103 mit den Untersuchungen zu den Hercules-Heiligtümern in der Umgebung des forum Boarium.

78 Coarelli 1997, 478.

79 Coarelli 1997, 480.

80 Nicht ohne Grund nennt Gros 1981, 83 den Tempel auch „*Tholos d’Hercule*“ und vergleicht den gesamten Sakralbezirk in seiner Struktur mit dem Delphinion von Milet, bei dem ebenfalls ein Rundtempel innerhalb einer diesen umgebenden Hallenanlage eingebettet liegt. s. Kawerau – Rehm 1914 zum Delphinion von Milet.

81 s. M. T. d’Alessio in: Carandini – Carafa 2012, 501 Taf. 224. Es werden jedoch keine Argumente für diese Rekonstruktion vorgebracht, was eine Auseinandersetzung mit den Thesen deutlich erschwert.

82 Wenngleich im Rahmen der Fähigkeiten, eine echte Kuppelkonstruktion zu errichten, der sogenannte „Merkur-Tempel von Baiae“, eigentlich Teil einer Thermenanlage (z. B. Ball 2003, 230–232), anzuführen ist, wird als Ausgangspunkt echter römischer Kuppelarchitektur zumeist erst das deutlich spätere Oktogon in Neros *domus aurea* erwähnt. s. dazu MacDonald 1965, 24; Lambrecht 1993, 205. Dennoch gibt es klare Thesen und Überlegungen zu hellenistisch-griechischen oder aber auch etruskischen Vorgängerkonstruktionen mit einem hölzernen, kuppeltragenden Dachstuhl (Smith 1950, 11). Nachgewiesen sind in der römischen Einflussphäre kleinere Kuppeln des 1. Jh. v. Chr., wie in den Stabianerthermen (Ø: 6,52 m) von Pompeji, am Wasserkastell (Ø: 5,70 m) von Pompeji und über dem Laconicum (Ø: 1,65 m) der Mysterienvilla von Pompeji. s. dazu die bislang zur Kuppelentwicklung maßgebliche Untersuchung von Rasch 1985, 118. Es ist also davon auszugehen, dass die Entwicklung der römischen Kuppel in Kampanien ihren Ausgangspunkt nahm (Rasch 1985, 118). Kürzlich erst bekannt geworden ist hingegen das Beispiel aus den Bädern von Morgantina (Lucore 2009, 43–59), deren Kuppel (Ø: 5,75 m) sogar in

keine Parallelen, und auch nur wenige Ansätze sind bislang vorgebracht worden, wenigstens in augusteischer Zeit ein vermehrtes Auftauchen von größeren Kuppelbauten in der Stadt zu postulieren. In diesem Kontext vorgebrachte Beispiele, wie das augusteische Pantheon<sup>83</sup>, der Zentralraum in den Agrippathermen<sup>84</sup> oder die Tholos in Praeneste<sup>85</sup>, waren, nach derzeitigem Forschungsstand, zumindest in jener Epoche noch nicht überkuppelt. Doch auch der bekannte Befund spricht gegen die Annahme eines überkuppelten Zentralbaus. Das kleine gerundete Mauerfragment des Tempels zeigt mit gerade einmal ca. 40–50 cm Wandstärke in keiner Weise die Voraussetzungen für die benötigte statische Stabilisierung einer Kuppel im aufgehenden Mauerwerk<sup>86</sup>. Es würde eines bei weitem mächtigeren Sockels bedürfen, um den statischen Anforderungen einer derartigen Überwölbung des Baus zu entsprechen. Eine überkuppelte Rotunde kann also, sowohl in republikanischer wie auch in der Kaiserzeit, mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Auch der These eines gestuften Aufbaus mit zentralem Mitteldach ist zu widersprechen, da es für ein solches weder im archäologischen Befund, noch auf der Forma Urbis Hinweise gibt. Wenigstens auf der Ritzung würde man bei einer solchen Konstruktion eine innere Säulenreihe oder Mauer erwarten, mit der das Mitteldach gestützt wird<sup>87</sup>. Auch die Rekonstruktion eines ummauerten Tem-

pels mit einfachem Dach und Pronaos ist schwierig. Sie ist zwar nach derzeitiger Kenntnis nicht zu wiederlegen, dennoch wäre sie im 2. Jh. v. Chr. ohne stadtrömisches Vergleichsbeispiel, bei dem ein überdachter Rundbau mit aufwendigem Pronaos verbunden ist.

Doch auch die bereits partiell postulierte Rekonstruktion des Tempels in der Gestalt einer Tholos ist als problematisch zu betrachten. So ist unter anderem völlig auszuschließen, dass in republikanischer Zeit eine Tholos gemeinsam mit einem ihr vorgestellten Pronaos zu einem geschlossenen Ensemble kombiniert wurde<sup>88</sup> – und als nichts anderes als einen Pronaos können die parallelen Ritzungen zwischen Tempel und Freitreppe interpretiert werden. Gleichzeitig fällt auf, dass keine Hinweise auf eine Tholos in dem ergrabenen Segment des Rundbaus erkennbar sind<sup>89</sup>, vielmehr lassen sich in den Ritzungen der severischen Forma Urbis auch keinerlei Ähnlichkeiten mit den ansonsten sehr deutlichen charakterisierten Darstellungen anderer stadtrömischer Tholosbauten finden. Betrachtet man beispielhaft den Tempel B der Area Sacra am Largo Argentina, so kann man diesen auf der Forma Urbis eindeutig als eine Tholos mit umgebenden Säulenkranz und mittiger, umschlossener Cella mit Durchgang identifizieren (**Abb. 7**), auch wenn das Podium nicht eingeritzt wurde<sup>90</sup>. Bei dem Bau für Hercules Musarum ist der Kreis hingegen

das 3./2. Jh. v. Chr. datiert werden kann, was jedoch noch intensiver zu überprüfen wäre. Bei all diesen Beispielen, zeitlich vor den Thermen von Baiae, handelt es sich jedoch um extrem kleine Kuppeldurchmesser, die in der Technik eines sogenannten Konusgewölbes, einer Frühform der Kuppelarchitektur, geschaffen wurden (vgl. Rasch 1985, 118. 120–122). In seiner Rekonstruktion bezieht sich Coarelli jedoch auf eine echte Kuppel mit Opaion, also ein architektonisches Element, das auch erst im 1. Jh. v. Chr. nachzuweisen ist (etwa beim Laconicum der Stabianerthermen von Pompeji; s. Rasch 1985, 118 Anm. 7).

**83** Grüner 2004.

**84** Nielsen 1990 I, 43. Für eine Datierung der heute noch fragmentarisch sichtbaren Kuppel in das 3. Jh. n. Chr. vgl. die Untersuchungen von Rivoira 1972, 127 f. Die Kuppel wäre demnach wohl eher severischen Ursprunges.

**85** Bratengeier 2010, 88 f.

**86** Bedauerlicherweise fehlen die exakten Angaben in den Grabungsberichten, jedoch ist anhand des Plans bei Porcari 2008, 179 Abb. 3 mittels des Maßstabs eine Dicke von ca. 40 cm zu messen. Eine daran anschließende zweite Steinreihe ist in dem ergrabenen Ausschnitt nicht nachweisbar.

Es scheint sich also um einen singulären Mauerzug zu handeln, der somit deutlich gegen eine Unterkonstruktion einer Kuppel spricht.

**87** Dies ist dann auch bei den erhaltenen Ritzungen der stadtrömischen Basiliken zu beobachten, bei denen das Mittelschiff unter dem Obergaden jedes Mal eingeritzt wurde.

**88** Die architektonische Kombination von Pronaos und Tholos in einem Bau hat bereits Grüner 2004, 502 im Rahmen seiner Untersuchungen zum Pantheon des Agrippa überzeugend negiert.

**89** In keinem der publizierten Berichte zur Grabung findet sich beispielweise ein Hinweis auf Standspuren für Säulen. Auch stammen keine Fragmente von solchen aus dem unmittelbaren Umfeld der Grabung. s. exemplarisch Gianfrotta 1985, 378–382.

**90** Carettoni u.a. 1960, Tafel 32 Nr. 37a. Dabei entspricht auch beim Tempel B der archäologische Befund der severischen Forma Urbis relativ genau. Vgl. Coarelli 1981, 19–21. Auch bestätigt ein Blick auf die Renaissance-Umzeichnung dieses Komplexes, dass der Zugang durch die Cellamauer deutlich besser zu erkennen war, als heute. Vgl. Carettoni u.a. 1960, Tafel V Nr. 2 = Cod. Vat. Lat 3439 Fo V.

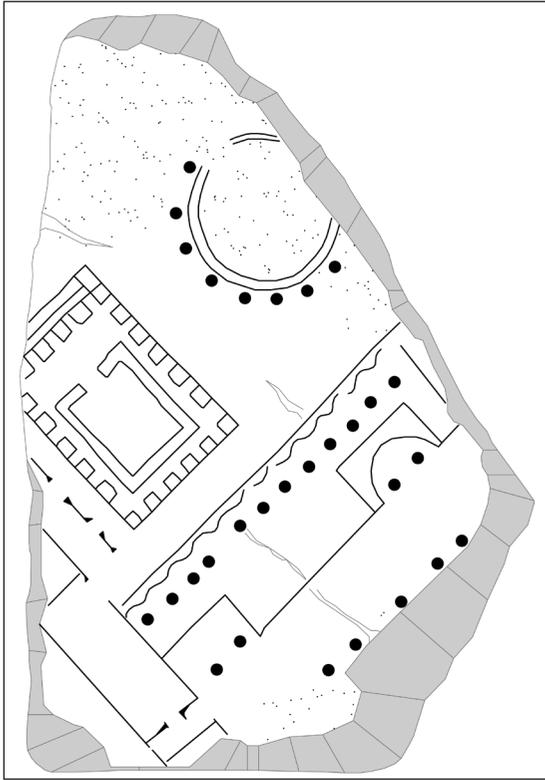


Abb. 7: Rom, Tempel B der Area Sacra am Largo Argentina auf Fragment Nr.37a der Forma Urbis Romae, Umzeichnung.

eingestrichen gehalten und wird im Kontrast zum Fragment des Tempels B der Area Sacra am Largo Argentina ohne irgendwelche Säulen abgebildet, was einerseits eine Identifikation als Tholos ausschließt und andererseits zu einem viel grundsätzlicheren Problem führt. Wie Reynolds überzeugend ausgeführt hat, sind die Cellamauern vieler bedeutender Tempel auf der Forma Urbis doppelt gestrichen dargestellt (und wurden in ihrem

Inneren, zwischen den beiden Linien rot bemalt), wohingegen alle anderen Bauten nur eingestrichen geritzt wurden<sup>91</sup>. Auch ein Eingang vom Pronaosbereich in das Innere dieses Kreises ist nicht zu erkennen. Als erste Konsequenz aus diesem Problem könnte also der Rückschluss getroffen werden, dass es sich im Fall der runden Struktur nicht um einen typischen Tempel gehandelt haben dürfte, da er sämtlichen Konventionen für Sakralbauten auf der Forma Urbis widerspricht. Eine solche Aussage steht jedoch in einem eindeutigen Kontrast zu den beständig durchgehenden Erwähnungen des Baus in der antiken Literatur und auf dem Marmorplan als *aedes*<sup>92</sup>. Entweder handelte es sich also um einen der wenigen auf der Forma Urbis nachweisbaren eingestrichenen Tempel<sup>93</sup> oder dieser Umstand ist auf den Faktor zurückzuführen, dass es sich bei der Darstellung um eine Renaissance-Kopie handelt. In einem Abgleich von Umzeichnungen des vatikanischen Codex mit erhaltenen originalen Marmorfragmenten hat Reynolds nämlich sehr überzeugend nachgewiesen, dass die beiden Kopisten teilweise Elemente in ihren Umzeichnungen verändert oder sogar ganz weglassen haben. So finden sich beispielsweise Tempel ohne Podien, die rechteckigen Blöcke unter den Säulen fehlen, die Säulenzahl wurde insgesamt reduziert und auch das Weglassen von Türen und Durchgängen ist durchaus keine Seltenheit<sup>94</sup>. Ein vollständiges Ignorieren von Säulen an irgendeinem der kopierten Komplexe konnte er jedoch bei keinem einzigen Beispiel feststellen, zumal bei den hier thematisierten Umzeichnungen auch die Säulen der Portikus des Philippus weitestgehend exakt übernommen und kopiert wurden<sup>95</sup>. Hinzu kommt, dass den Kopisten bei diesen Fragmenten

91 Reynolds 1996, 75–77. Zwar bestehen bei diesen Konventionen Ausnahmen – teilweise wird dies auf die Größe der Darstellung oder den zeitgenössischen Zustand als Ruine zurückgeführt –, jedoch lassen sich keine Tempel nachweisen, bei denen sowohl die doppelte Cella-Linierung, als auch die rudimentäre Angabe der Säulen, fehlen.

92 Explizit findet sich die Bezeichnung als „*aedes*“ bei Carettoni u.a. 1960, Tafel 29 Nr. 31bb. 31gg. Suet. Aug. 29; Serv. Aen. 9, 406; Macr. Sat. 1, 12, 16. Es ist also davon auszugehen, dass im Gebiet der *porticus Philippi* irgendeine Art von architektonisch gestaltetem Heiligtum zu finden ist.

93 Wie es beispielweise bei Carettoni u.a. 1960, Taf. 46 Nr. 338 oder Taf. 23 Nr. 21a–d zu erkennen ist.

94 Reynolds 1996, 119: „This realisation of accuracy means that for the study of lost fragments, these Renaissance drawings may be relied upon with confidence for general architectural plans. When it comes to details, however, they should not be trusted, and no argument should be built on fine details from these drawings, whether they bear on attribution of “hand” or on architectural analysis”.

95 Gerade in diesem Fall ist festzustellen, dass beim Abgleich der Renaissance-Zeichnung mit den erhaltenen Marmorfragmenten eindeutige Übereinstimmungen in der Wiedergabe der Säulenhallen zu beobachten sind, was für eine sehr exakte Kopie spricht.

ten eine saubere Beobachtung zu unterstellen ist. Schließlich wurden mittels von zwei Strichen auch die Mauern des rückseitigen Ganges oder Kanals erfasst, der immerhin durch den Befund bestätigt wird<sup>96</sup>. Da die Negierung eines Kultbaus also nicht möglich ist, kann man unter diesen Umständen davon ausgehen, dass die Kopisten hier höchstens den Durchgang zwischen Pronaos und Kreis sowie möglicherweise auch den zweiten Strich des Rundbaus – so er denn im Original jemals existierte – weggelassen haben. Säulen jedoch dürften auch beim Original niemals vorhanden gewesen sein, weshalb neben der Rekonstruktion des Bauwerks als eine Tholos auch ein tetrastyl<sup>97</sup> Pronaos auszuschließen ist.

Es stellt sich also die Frage, welchem architektonischen Typus der Tempel für Hercules und die Musen einstmal entsprach und ob die Interpretation des zangenartigen Podiums mit an diesem angebrachten Fasten zutreffen kann. Zu dem von Coarelli als Podium definierten Bereich, der durch den zahnschnittartigen Grundriss charakterisiert ist, findet sich auf der Forma Urbis eine Parallele im Zentrum Roms. Im Innenhof des *templum Pacis* (Abb. 8) sind mehrere derartige zahnschnittartige Konstruktionen verzeichnet<sup>98</sup>, die zwar schmaler und länger als die Darstellung beim Hercules-Heiligtum wirken, ihr grundsätzlich jedoch in ihrer Struktur entsprechen<sup>99</sup>. Für diese Konstruktionen auf der Platzanlage des *forum Pacis* liegen mittlerweile klare Grabungsbefunde vor, so dass diese Anlagen als länglich gehaltene, kanalartige Brunnenbecken identifiziert werden können<sup>100</sup>. Solche Becken als Teil eines monumental gebauten Gartens wären auch in einem Komplex, der neben Hercules dem Musenkult zugeschrieben wird, durchaus denkbar. Allerdings lässt sich auf der Forma Urbis für den Übergang zwischen dem

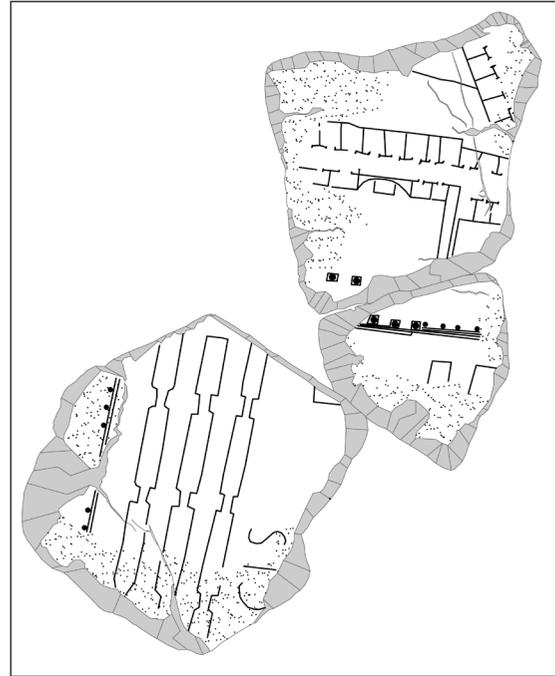


Abb. 8: Rom, das *templum pacis*. Darstellung auf den Fragmenten Nr.15abc der Forma Urbis Romae, Umzeichnung.

hinteren Podium und den beiden Zangenmauern keine Trennungslinie erkennen. Da die bislang ergrabenen Befunde des hinteren Teils jedoch als Podium interpretiert wurden<sup>101</sup>, muss bis auf weiteres auch der vordere Abschnitt wenigstens als im Verbund mit diesem betrachtet werden. Aufgrund des Vergleichs mit den Befunden der Platzanlage des *templum pacis* erscheint dennoch eine Deutung der Strukturen als Brunnen- bzw. Kanalanlage gerechtfertigt. Eine parallele Aufstellung von Statuen auf den Rändern, wie sie bereits mehrfach vorgeschlagen wurde<sup>102</sup>, wird dadurch nicht ausgeschlossen. Zumindest ist das Konzept solcher Basen für die Statuenaufstellungen im Umfeld von

96 Porcari 2008, 177.

97 Wie er sowohl von Coarelli 1997, 478–480 als auch jüngst noch von Carandini – Carafa 2012, Taf. 224 rekonstruiert wird.

98 Carettoni u.a. 1960, Tafel 20 Nr. 15b. 15c.

99 Auf diesen Vergleich hatte bereits Coarelli 1997, 476 verwiesen.

100 s. dazu die Zusammenfassung bei Meneghini – Corsaro – Carboni 2009, insb. 190, die die Anlagen als *euripus* ansprechen und somit den kanalartigen Charakter der

Brunnenbecken hervorheben. Die Grabungen zwischen 1998 und 2000 haben dabei also endgültig eine These bestätigt, die bereits von LTUR IV (1999) 68 f. s. v. Pax, Templum (F. Coarelli) vorgebracht wurde. Vgl. Meneghini – Santangeli Valenzani – Bianchi 2007, 61–63 Abb. 54. 55; Meneghini 2015, 51–56.

101 Castagnoli 1983, 95 f.; Gianfrotta 1985, 378–382; Porcari 2008, 177.

102 So etwa zuletzt bei M. T. d'Alessio in: Carandini – Carafa 2012, 501 mit Anm. 141.

Heiligtümern, die vor einem Tempel liegenden und dann u-förmig vor diesen springen, von Tempel B in der Area Sacra am Largo Argentina bekannt<sup>103</sup>.

Auch zum Rundbau im hinteren Abschnitt des Komplexes findet sich auf der severischen Forma Urbis ikonografisch wenigstens eine exakte Parallele. Auf dem linken Tiberufer, in Transtiberim, ist entlang der *via portuense* ein mächtiger Rundbau verzeichnet (**Abb. 9**)<sup>104</sup>. Ebenso wie der Bau für Hercules Musarum ist auch hier eine rechteckige Vorhalle ohne Säulen und ohne Durchgang zwischen beiden Trakten geritzt worden. Der Rundbau wurde mit dem Tempel der Fors-Fortuna gleichgesetzt<sup>105</sup>, was jedoch bislang aufgrund mangelnder archäologischer Untersuchungen ungewiss bleiben muss. Eine Rekonstruktion des Hercules Musarum-Tempels auf Grundlage dieses Vergleiches muss dementsprechend ausbleiben, wenngleich er wenigstens belegt, dass die Form nicht singulär ist. Da der Vergleich zu anderen Darstellungen der Forma Urbis allein nicht ausreicht, bietet es sich an, jenseits der gängigen Typologien römischer Tempel nach vergleichbar konstruierten Komplexen auch in anderen Bildträgern zu suchen.

Rundbauten mit einem vorgelagerten Pronaos bzw. einer vorgelagerten Portikus und einem Treppenaufgang sind in der römischen Architektur neben den überkuppelten Zentralbauten in einem bislang nur selten diskutierten Sonderfall belegt. Grüner hat sich im Rahmen seiner Analyse des augusteischen Pantheon mit dem sogenannten „*muro condonato*“ auseinandergesetzt, einer im späteren trajanisch-hadrianischen *opus caementicium*-Mauerwerk partiell erhaltenen Reti-



**Abb. 9:** Rom, Rundbau in Transtiberim auf Fragment Nr. 28 der Forma Urbis Romae, Umzeichnung.

kulatmauer älterer Zeit, deren oberer, gerundeter Abschluss keine weiteren Aufbauten erlaubt<sup>106</sup>. Auf dieser Grundlage führt seine Analyse des Agrippa-Pantheons (**Abb. 10**) zu dessen Einordnung in die Gruppe der sogenannten hypäthralen, sakralen Rundbezirke, in deren Kontext der Bau dementsprechend zu sehen wäre<sup>107</sup>. Ausgangspunkte dieser Betrachtung sind sowohl die Befunde zweier stadtrömischer Bauten – das Argeer-Rundheiligtum auf dem Esquilin<sup>108</sup> und der Schrein der Venus Cloacina am *forum Romanum*<sup>109</sup> – sowie die in augusteischer Zeit öfter nachweisbaren Darstellungen solcher Bauten im Relief oder in der Wandmalerei. Beim

**103** Bei Tempel B flankierten zwei längliche Basen die dem Tempel vorgesetzte Freitreppe beidseitig. Sie wurden später mindestens in den Raum vor den Tempel verlängert: Coarelli u.a. 1981, 14 f.; Albers 2013, 270 f. Der jüngst geäußerte Vorschlag von Arnhold 2011, 80 f. mit Abb. 3, dass sich diese Basen noch weiter nach Osten ziehen, überzeugt, wenn man die Masse von Statuen bedenkt, die uns für Tempel B überliefert sind.

**104** Carettoni u.a. 1960, Taf. 27 Nr. 28a.

**105** Coarelli 1992. Voraussetzung für eine solche Identifikation ist die Frage, von wo genau die Meilenangaben der Bauten entlang der Straße zu messen sind. Nimmt man die Brückenköpfe als Ausgangspunkt, so müsste dieses Heiligtum außerhalb der aurelianischen Mauern liegen, orientiert man sich an den alten Stadttoren der serviani-

schen Mauer, könnte eine Interpretation des Rundbaus als Fortuna-Tempel durchaus zutreffen, obwohl die Außenlinie des Rund- und des Vorbaus ebenfalls nur eingestrichen dargestellt ist. Vgl. dazu die Diskussion bei LTUR V (1999) 79 f. s. v. Transtiberim (M. Maischberger). Ältere Interpretationen führten den Rundkomplex hingegen als Teil eines Thermenkomplexes auf: Carettoni u.a. 1960, 87.

**106** Gruben 1997, 62 Anm. 174.

**107** s. zu den im Folgenden behandelten Befunden und Darstellungen die sorgfältige Analyse bei Grüner 2004, 506–511 sowie wiederholt Grüner 2009, 42–44.

**108** Astolfi – Cordischi – Attilia 1989–1990, 59–68; Cordischi 1993, 39–44.

**109** Huelsen 1905, 62 f.; Augustan Rome 2002, 93 s. v. Cloacina, Sacrum (C. F. Noreña).

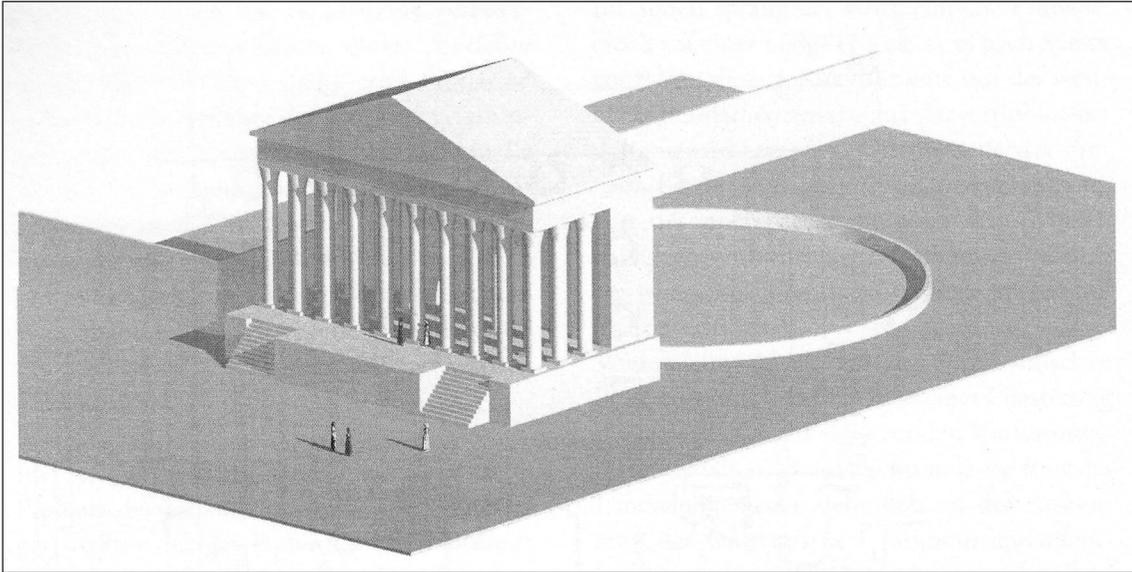


Abb. 10: Rom, das Pantheon des Agrippa. Rekonstruktionsvorschlag nach Grüner.

Argeer Rundmonument handelte es sich scheinbar um einen der ältesten, durchgängig genutzten Sakralorte Roms, der im Wesentlichen aus einem mit einer Rundmauer umgebenen Bereich mit einem nahen Altar und Votivdepot bestand. Obgleich in jüngerer Zeit eine Deutung als Tumulus, genauer gesagt als Grab des Servius Tullius, vorgeschlagen wurde<sup>110</sup>, lassen sich hierfür keine Belege anführen, die eine solche Deutung zwingend rechtfertigen<sup>111</sup>. Auch ist das Bauwerk nicht, wie postuliert, auf der Forma Urbis mit zwei Strichen angegeben und würde deshalb als besonders bedeutsame Struktur gelten<sup>112</sup>. Vielmehr handelt es sich um einen offenen Hof von 15,00–16,00 m Durchmes-

ser, der wenigstens vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. kultisch genutzt wurde (Abb. 11)<sup>113</sup>. Der benachbarte Altar und die Bauweise der untersten Strukturen des Monumentes machen jedoch eine noch ältere Datierung wahrscheinlich. So lässt sich das Votivmaterial des Altars bis in die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. zurückverfolgen, während die untersten Setzungen der Rundmauer aus Cappellaccio bestehen, jenem einheimischen Steinmaterial, das vor allem an archaischen Bauten Roms des 6. und 5. Jhs. v. Chr. Verwendung fand<sup>114</sup>. Dargestellt findet sich der Komplex ebenfalls auf der Forma Urbis – auch in diesem Fall ist die kreisrunde Außenmauer nur eingestrichen geritzt worden (Abb. 12) und

**110** Coarelli 2011, 26–28. Grundlage dieser Deutung sind das hohe Alter der Anlage und die Annahme, dass im mittleren 6. Jh. v. Chr. keine anderen Bauten mit einer solchen Rundform außer den *tumuli* nachweisbar sind.

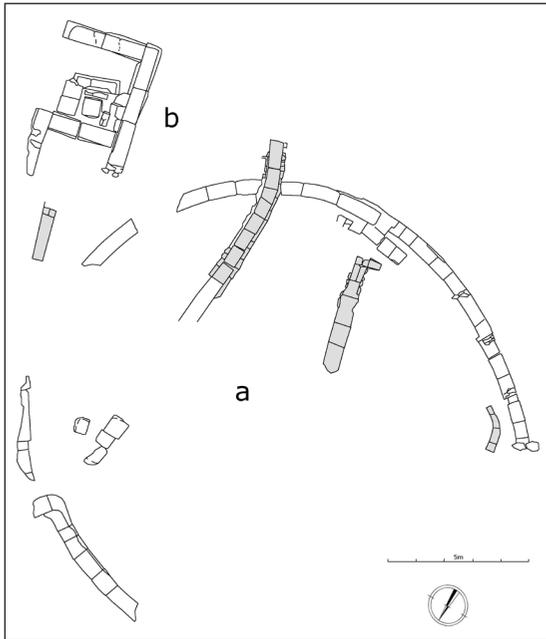
**111** Es finden sich innerhalb der Anlage keine Hinweise auf eine Grabkammer oder einen *dromos*. Gleichzeitig lag der Komplex in archaischer Zeit innerhalb der sog. servianischen Stadtmauer, also auch innerhalb des *pomerium*, was die Deutung als Grab bereits schwierig erscheinen lässt. Auf Grundlage dieser inner-pomerianen Position Rückschlüsse auf das Grab einer überaus bedeutsamen Person wie Servius Tullius zu ziehen, ohne dass irgendwelche antiken Quelle eine solche Lage andeuten oder Inschriften

aus dem Votivmaterial Hinweise geben, erscheint unwahrscheinlich.

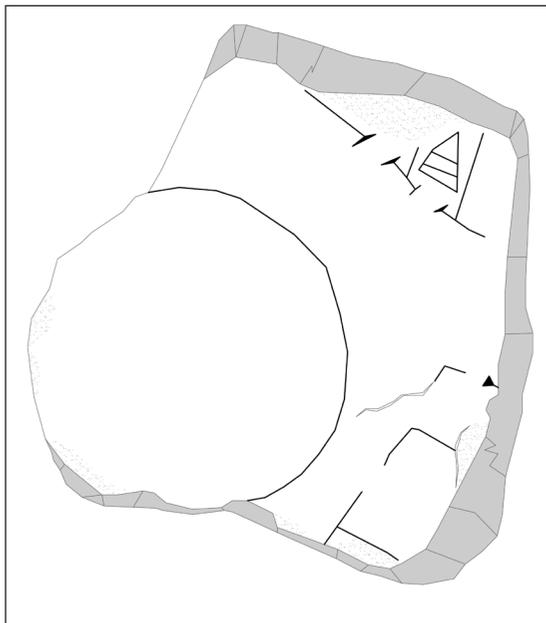
**112** Der Feststellung von Coarelli 2011, 26–28, es würde sich um eine zweigestrichene Darstellung handeln, ist eindeutig zu widersprechen. Die Linie ist zwar tief eingekerbt worden, lässt sich jedoch deutlich von zweistrichigen Bauten auf der Forma Urbis unterscheiden.

**113** Zur detaillierten Beschreibung des Komplexes s. Astolfi – Cordischi – Attilia 1989–1990, 59–68 sowie die knappe und übersichtliche Zusammenfassung bei Grüner 2004, 506 f.

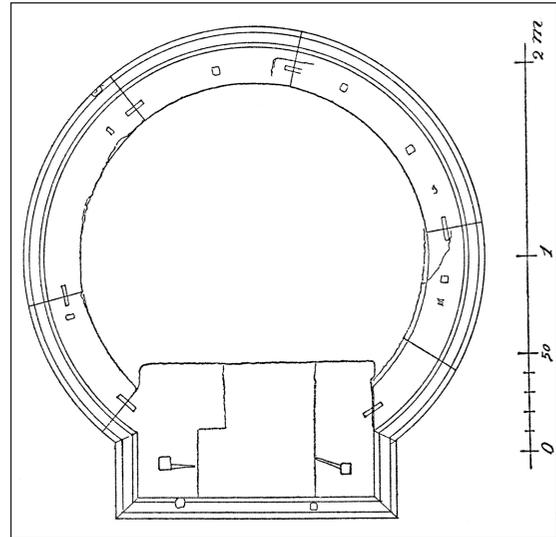
**114** Coarelli 2011, 28.



**Abb. 11:** Rom, das sogenannte Argeer Rundmonument auf dem Esquilin (Oppius). Befundplan, a: Rundstruktur, b: heiliger Bereich, hellgrau: Kanäle.



**Abb. 12:** Rom, das sogenannte Argeer Rundmonument auf dem Esquilin (Oppius). Darstellung auf dem Fragment Nr. 10v der Forma Urbis Romae, Umzeichnung.



**Abb. 13:** Rom, das Heiligtum der Venus Cloacina am *forum Romanum*. Befundplan.

insofern durchaus vergleichbar<sup>115</sup>. Mit einer Breite von 55–58 cm liegen auch die Steinblöcke, aus denen die Rundmauer gesetzt wurde, in der ungefähren Größenordnung von jenen der *aedes Hercules Musarum* mit 40–50 cm Breite<sup>116</sup>. Da auch der Altar – in diesem Fall jedoch rechteckig – außerhalb des ummauerten Rundhofes nachgewiesen wurde, sind also einige auffällige Ähnlichkeiten mit der architektonischen Struktur des Hercules Musarum-Tempels festzustellen. Das ebenfalls in diesem Kontext anzuführende Heiligtum der Venus Cloacina am *forum Romanum* ist mit einem Durchmesser von 2,40 m hingegen deutlich kleiner und kompakter konzipiert (Abb. 13)<sup>117</sup>, zeigt jedoch seinerseits wiederum eine vergleichbare architektonische Struktur. Es besteht aus einem hinten liegenden, runden Bereich mit einer vorgelagerten, eckigen Struktur, die als Teil der frontalen Frei-

<sup>115</sup> War die ursprüngliche Zugehörigkeit des Fragmentes noch unklar (vgl. Carettoni u.a. 1960, Tafel 40 Nr. 593), besteht seit Rodríguez-Almeida 1981, 77 f. Taf. 7 Einigkeit in einer Zuweisung des Rundbaus zum Oppius und eine Lokalisierung des runden Platzes südöstlich der *porticus Liviae*, was auch dem archäologischen Befund entspricht. s. dazu auch Astolfi – Cordischi – Attilia 1989–1990, 62.

<sup>116</sup> Astolfi – Cordischi – Attilia 1989–1990, 59 mit Anm. 2.

<sup>117</sup> Huelsen 1905, 62 f. mit Beschreibung des Befundes. Vgl. Coarelli 1983, 83–88.



Abb. 14: London, British Museum, Inv. 1866,1201.4203, Denar von 42 v. Chr. mit Darstellung des Heiligtums der Venus Cloacina.

terrasse zu deuten ist, weshalb das Heiligtum trotz der kleinen Dimensionen über ein Podium verfügte. Vor allem lässt sich bei diesem Beispiel der Aufbau rekonstruieren, da auf Grundlage von Münzbildern (Abb. 14)<sup>118</sup> der runde Teil dieser Anlage mit einer Mauer und einem Gitter umgeben rekonstruiert werden kann, während eine kleine Treppe zu diesem Bereich heraufführt. Auch bei diesem Beispiel handelt es sich also um einen hypäthralen Rundhof mit rechteckigem Zugang, der jedoch bei weitem kleiner dimensioniert war, als die anderen beiden Bauwerke.

Derartige Anlagen scheinen sich ikonografisch hauptsächlich in augusteischer Zeit, besonderer Beliebtheit erfreut zu haben, finden sie sich doch mehrfach auf verschiedenen Bildträgern jener Zeit wiedergegeben (Abb. 15. 16)<sup>119</sup>. Dabei handelt es

sich immer um einen runden, ummauerten und zum Himmel hin offenen Hof; im oberen Bereich sind Fenster dargestellt; fast immer ist ein rechteckiges und säulenloses Propylon fassbar und teilweise weist ein zerstörter Zustand oder ein bewusst in den Bau integrierter Bewuchs auf das hohe Alter hin<sup>120</sup>. Aufgrund dieser Übereinstimmungen zwischen ikonografischen Darstellungen und archäologischem Befund kommt Grüner zu dem Schluss, in derartigen hypäthralen Bauten die Vorgänger des augusteischen Pantheon zu sehen, das seinerseits der formalen Architektursprache von diesen folgt<sup>121</sup>.

Nun gibt es jedoch ein Problem, das auf den ersten Blick erschwert, auch den hier thematisierten Hercules Musarum-Tempel in den Kontext dieser Bauten einzureihen. So bildet einer der Ansatz-

<sup>118</sup> Fuchs 1969, 31 f. Taf. 4, 46. 47; RRC Nr. 494, 43a.

<sup>119</sup> Grüner 2004, 508–510 bezieht sich hierbei auf das bukolische Bauernrelief in München, ein Relief in Chieti (vgl. Hesberg 1986), eine Stukkatur aus der Farnesina, bei der sowohl der Durchgang durch das Propylon in den Innenhof und eine Plattform/Podium klar zu erkennen sind (Sanzi di Mino 1998, Abb. 104) sowie auf diverse Darstellungen in der römischen Wandmalerei (Grüner 2004, 508 f. Anm. 86).

<sup>120</sup> Zum Hinweis, die Zerstörungen und die Bäume, die durch Portikus und/oder das Heiligtumsrund hindurchwachsen, als darstellerisches Indiz für das hohe Alter der Bauten zu werten, s. die schlüssige Diskussion bei Hesberg 1986, 23.

<sup>121</sup> Darauf, dass der runde südliche Bereich des Pantheon augusteischer Zeit nur mit einer kleinen Mauer mit oberem halbrunden Abschluss umgeben war und keine monumentale Halle nachzuweisen ist, hatte bereits Gruben 1998, 60–62 mit Anm. 174; 72 Anm. 216 Nr.7. hingewiesen.



Abb. 15: Rom, Museo Nazionale Romano, Inv. 1072, Stuckrelief aus der Villa unter der Farnesina. Darstellung eines ländlichen Rundheiligtums in hypäthraler Gestalt mit vorgesetzter Portikus.

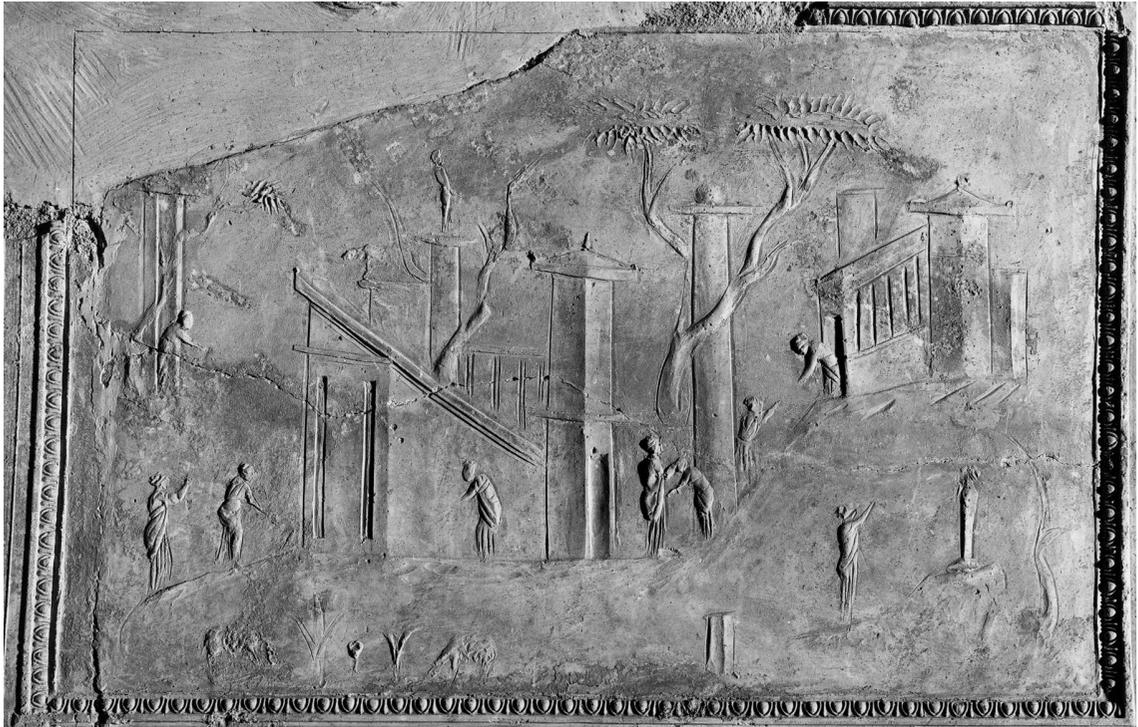


Abb. 16: Rom, Museo Nazionale Romano, Inv. 1037, Stuckrelief aus der Villa unter der Farnesina. Darstellung eines ländlichen Rundheiligtums in hypäthraler Gestalt mit vorgesetzter Portikus.

punkte dieser Neurekonstruktion des Pantheon dessen Benennung als *templum*<sup>122</sup>, die diesen klar von überdacht gebauten Tempeln zu differenzieren erlaubt. Die Häufigkeit mit der der Tempel für Hercules und die Musen in der antiken Literatur als *aedes* bezeichnet wird, spräche also möglicherweise gegen eine Aufnahme des Baus in die Gruppe der hypäthralen Rundheiligtümer. Gleichzeitig fällt jedoch auch auf, dass das Hercules Musarum-Heiligtum in der antiken Literatur mit verschiedenen anderen Sakraltermini in seiner Benennung verbunden wird. So bezieht sich Plutarch beispielsweise auf den gemeinsamen βωμός von Hercules und den Musen (Plut. qu.R. 59) und bei Livius ist der Komplex nur als *fanum* des Hercules erwähnt (Liv. 40, 51, 4–6). Derartige Begrifflichkeiten führen auch bei anderen römischen Sakralkomplexen zu Verwirrung. So tauchen manche, speziell kaiserkultische, Bauten als *templum* und *aedes* gleichzeitig in der antiken Literatur auf<sup>123</sup>. Manche nach heutiger, strenger Definition sicher als *aedes* zu benennende Tempel, werden schlicht *templum* genannt<sup>124</sup>. Andere Tempel für die eine hypäthrale Konstruktion gesichert ist, werden hingegen auch als *aedes* oder *aedificium* bezeichnet<sup>125</sup>. Und auch im Falle des Pantheon ist die Benennung in der antiken Literatur nicht einheitlich, spricht doch

auch bereits Sueton (Suet. Aug. 97, 1) im Zusammenhang mit dem Komplex von einer *aedes*<sup>126</sup>. Diese aus der Antike überlieferten Begrifflichkeiten scheinen sich also insgesamt betrachtet nicht zwingend auf ein spezifisches Bauwerk oder einen bestimmten Bautypus übertragen zu lassen, vielmehr bezieht sich der jeweilige Terminus doch eher auf den expliziten sakralrechtlichen Status der Anlagen<sup>127</sup>, so dass die antike Bezeichnung insofern typenunabhängig gesehen werden muss.

### Zusammenfassung

Betrachtet man die hier zusammengefassten Ergebnisse zur *aedis Hercules Musarum*, so sind einige Erkenntnisse zum Aussehen des Baus zu gewinnen: Eindeutig ist die bislang schon weitestgehend bekannte Rekonstruktion der den Tempel umgebenden Portikus des Philippus, die, auf einem maximal 3,00 m hohen Podium erbaut<sup>128</sup>, den Bezirk auf allen Seiten umgab und die mit ihren Säulenhallen zu diesem Hof hin geöffnet war. Dementsprechend muss auch der Zugang vom tiefer liegenden *circus Flaminius* über einen Aufgang oder eine Treppe erfolgt sein. Aufgrund der Gestalt dieser Portikus muss seit Errichtung dieser Hallen der Sakralbezirk verschließbar gewesen sein, was eine umfangreichere Aufstellung der literarisch

122 Grüner 2004, 503.

123 s. hierzu exemplarisch die Tempel für Hadrian (LTUR III [1996] 7 s. v. Hadrianus, Divus, Templum; Hadrianeum [M. Cipollone] und Matidia (LTUR III [1996] 233 s. v. Matidia, Templum [F. de Caprariis]), die mit beiden Begriffen erwähnt werden.

124 So beispielsweise der Tempel der Iuturna, der entweder mit Tempel A oder Tempel C in der Area Sacra am Largo Argentina zu identifizieren ist: Ziolkowski 1986, 623–641; LTUR III (1996) 162 f. s. v. Iuturna, Templum (F. Coarelli).

125 Wie beispielsweise die Tempel für Volcanus (Ziolkowski 1992, 179–183; Coarelli 1997, 218–242; LTUR V [1999] 211 f. s. v. Volcanus, Aedes [D. Manacorda]) und Iuppiter Fulgur (Ziolkowski 1992, 79 f.; Coarelli 1997, 210–218; LTUR III [1996] 136 s. v. Iuppiter Fulgur, Aedificium [D. Manacorda]) auf dem mittleren Marsfeld, für die mittlerweile allgemein angenommen wird, dass es sich um rechteckige hypäthrale Bauten auf einem Podium handelte. Bei diesem durch die hypäthrale Gestalt ähnlichen Typus gibt es jedoch keine Hinweise auf ein Propylon.

126 „Cum lustrum in campo Martio magna populi frequentia conderet, aquila eum saepus circumvolavit transgressaque in vicinam aedem super nomen Agrippae ad primam litteram sedit [...]“. Dass es sich bei der nicht näher

benannten aedes um das Pantheon handeln dürfte, ist aus dem Hinweis auf die Agrippa-Inschrift zu erschließen. Für die Schaffenszeit des Agrippa ist schließlich keine andere *aedes* auf dem Marsfeld überliefert. Vgl. dazu auch den neueren Ansatz zur Interpretation des Agrippa-Pantheon bei Grüner 2009, 59–62, insb. 60 f.

127 Vgl. dazu die Diskussion bei Rieger 2004, 200 f. zur Verwendung der Begrifflichkeiten und zum Pantheon.

128 Es gibt letztlich keinen Beleg dafür, dass einst der gesamte Bereich der *porticus Philippi* als Terrasse erhöht war, wie es von M. T. d'Alessio in: Carandini – Carafa 2012, 501 Taf. 224 vertreten wird. Zwar erinnert die Anlage in Form einer solchen Konstruktion an die monumentale Terrasse von San Omobono, die in republikanischer Zeit mit 4,00 m Höhe neu errichtet wurde. Hier hat man diese Maßnahme als einen Hochwasserschutz gedeutet. Vgl. Coarelli 1988, 210–219. Auch die Erhöhung der Portiken des Philippus auf ein Podium dürfte mit den Hochwasserproblemen des nahen Tibers zusammenhängen. Aus den wenigen Befunden der Portikus wird jedoch eindeutig sichtbar, dass es sich nicht um eine vollständige Terrasse gehandelt haben kann, denn wir kennen wenigstens einen Abschnitt im Südosten (Abb. 4), bei dem die Podiengestaltung zum Innenhof der Anlage eindeutig sichtbar ist.

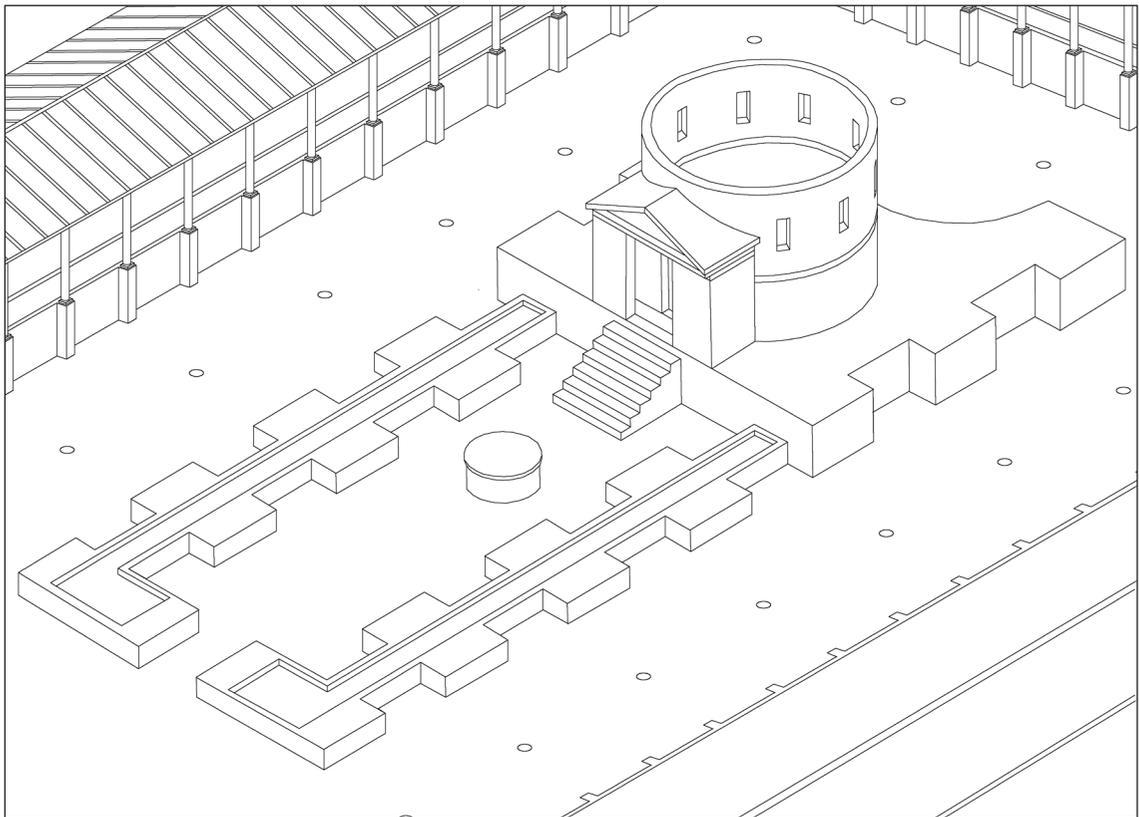


Abb. 17: Rom, die *aedes Hercules Musarum* innerhalb der *porticus Philippi*. Neuer Rekonstruktionsvorschlag.

überlieferten Kunstwerke erlaubte. Treppenanlagen von der Portikus in den Hof müssten aufgrund der Erhöhung ergänzt werden. Da solche Stufen sich jedoch nicht auf der Forma Urbis nachweisen lassen, bleibt es nur anzunehmen, dass sie nicht abgebildet wurden oder sich an der Südseite zum *circus Flaminius* hin befanden.

Was den Tempel betrifft, so kann eine Rekonstruktion als Kuppelbau oder Tholos ausgeschlossen werden. Vielmehr finden sich diverse Übereinstimmungen, die in das von Grüner für die hypäthralen Rundheiligtümer postulierte Bild passen (Abb. 17). Der Sakralkomplex bestand im rückwärtigen Teil aus einem Rundbau, dessen archäologischer Befund nur den Schluss auf eine, diesen Bereich umgebende Mauer zulassen kann. Die Forma-Urbis-Abbildung gleicht jener des Argeer Rundmonumentes auf dem Esquilin. Mit der Rundform steht der Komplex dabei auch in der Tradition der anderen Hercules-Heiligtümer

Roms<sup>129</sup>. Gleichzeitig lassen sich die Ritzungen der Forma Urbis als ein dem Komplex direkt vorgelagertes, aber säulenloses Propylon interpretieren, was den Darstellungen der Rundheiligtümer im Relief entspricht. Auch der chronologische Rahmen – der Tempel für Hercules Musarum ist in die erste Hälfte des 2. Jh. v. Chr. zu datieren – würde eine derartige Rekonstruktion rechtfertigen, lassen sich die hypäthralen Rundheiligtümer in ihrer Entstehungszeit doch mindestens zwischen dem 3. und späten 1. Jh. v. Chr. nachweisen. Die Erhöhung des Komplexes wird durch das im Befund nachgewiesene Podium und die auf der Forma Urbis erkennbare Freitreppe belegt; derartige Podien sind dabei

129 Ziolkowski 1988, 312. Die runde Form wäre insofern eher auf den Kult zu beziehen und nicht die auf die Verbindung, die M. Fulvius Nobilior zu griechischen Architekturen hatte. Bei einem deutlicheren Griechenbezug hätte er wohl eine Tholos ohne Pronaos gewählt.

auch bei manchen der anderen von Grüner aufgeführten Heiligtümern nachzuweisen oder wenigstens zu vermuten. Die *aedes Hercules Musarum* ließe sich insofern seiner Auflistung von Bauten dieses Typs hinzufügen.

Problematisch ist jedoch gleichzeitig der vordere zahnschnittartige Teil des Podiums. Wie gezeigt wurde, führt die einzige, auf der Forma Urbis zu lokalisierende Parallele in der Darstellungsform auf das *forum Pacis*, wo diese Strukturen mittlerweile durch Ausgrabungen als Brunnenkanäle einer architektonisch gestalteten Parkanlage identifiziert werden konnten. Eine derartige Konstruktion vor dem Tempel des Hercules Musarum würde auch hier mehr Sinn ergeben als eine Rekonstruktion der Nischen als Anbringungsort der *fasti*, speziell auch, weil die Podienhöhe lediglich mit 1,20 m zu rekonstruieren ist<sup>130</sup>. Ausreichen würde diese Höhe hingegen für die gleichzeitige Aufstellung von Statuen. Dennoch muss ein solcher Rekonstruktionsversuch ohne weitere archäologische Befunde dieses vorderen Teils des Tempels hypothetisch bleiben.

#### Literaturverzeichnis

- Aberson 1994  
M. Aberson, Temples votifs et butin de guerre dans la Rome republicaine (Rom 1994).
- Ackroyd 2000  
B. G. Ackroyd, The porticus Gai et Luci. The porticus Philippi and the porticus Liviae, *Athenaeum* 88, 2000, 563–580.
- Albers 2013  
J. Albers, Campus Martius. Die urbane Entwicklung des Marsfeldes von der Republik bis zur mittleren Kaiserzeit, Studien zur antiken Stadt 11 (Wiesbaden 2013).
- Arnhold 2011  
M. Arnhold, Akteure des Wandels: das Beispiel der Area Sacra des Largo Argentina in Rom, *Archäologische Informationen* 34, 2011, 77–85.
- Arnhold 2012  
M. Arnhold, Transformationen stadtrömischer Heiligtümer während der späten Republik und Kaiserzeit (unpubl. Diss. Universität Erfurt 2012).
- Arvanitis 2010  
N. Arvanitis (Hrsg.), Il santuario di Vesta. La casa delle Vestali e il tempio di Vesta. VIII sec. a. C. – 64 d. C. Workshop di Archeologia Classica, Quaderni 3 (Pisa 2010).
- Astolfi – Cordischi – Attilia 1989–1990  
F. Astolfi – L. Cordischi – L. Attilia, Viale del Monte Oppio – via delle Terme di Traiano. Comunicazioni preliminari, *BCom* 93, 1989–1990, 59–68.
- Augustan Rome 2002  
L. Haselberger – D. Gilman Romano – E. A. Dumser (Hrsg.), Mapping Augustan Rome, *JRA Suppl.* 50 (Portsmouth 2002)
- Ball 2003  
L. F. Ball, The Domus Aurea and the Roman Architectural Revolution (Cambridge 2003).
- Bratengeier 2010  
A. Bratengeier, Die peripterale Tholos in der Geschichte der römischen Architektur (Hamburg 2010).
- Blake 1947  
M. E. Blake, Ancient Roman Construction in Italy from prehistoric period to Augustus (Washington 1947).
- Cancik 1969  
H. Cancik, Zur Geschichte des Aedes (Herculis) Musarum auf dem Marsfeld, *RM* 76, 1969, 323–328.
- Caprioli 2007  
F. Caprioli, Vesta Aeterna. L’Aedes Vestae e la sua decorazione architettonica, *Studia Archeologica* 154 (Rom 2007).
- Carandini – Carafa 2012  
A. Carandini – P. Carafa (Hrsg.), Atlante di Roma antica. Biografia e ritratti della città, 2 Bnd. (Mailand 2012).
- Carettoni u.a. 1960  
G. Carettoni – A. Colini – L. Cozza – G. Gatti (Hrsg.), La Pianta marmorea di Roma antica. Forma Urbis Romae, 2 Bnd. (Rom 1960).
- Castagnoli 1983  
F. Castagnoli, Porticus Philippi, in: Città e architettura nella Roma imperiale, *AnalRom Suppl.* 10. Atti del seminario del 27 ottobre 1981 nel 25 anniversario dell’Accademia di Danimarca (Odense 1983) 91–104.

<sup>130</sup> Da sich anhand der Forma Urbis eine Freitreppe mit fünf Stufen rekonstruieren lässt (vgl. Coarelli 1997, 475), ist davon auszugehen, dass das Podium zwischen 1,00 m und 1,50 m hoch gewesen ist.

- Coarelli 1981  
F. Coarelli – I. Kajanto – U. Nyberg – M. Steinby, *L'Area Sacra di Largo Argentina* (Rom 1981).
- Coarelli 1983  
F. Coarelli, *Il Foro Romano. Periodo arcaico* (Rom 1981).
- Coarelli 1988  
F. Coarelli, *Il Foro Boario. Dalle Origini alla Fine della Repubblica* (Rom 1988).
- Coarelli 1992  
F. Coarelli, *Aedes Fortis Fortunae, Naumachia Augusti, Castra Ravennatum: la Via Campana Portuensis e alcuni edifici nella Pianta Marmorea Severiana, Ostraka 1*, 1992, 39–54.
- Coarelli 1997  
F. Coarelli, *Il Campo Marzio. Dalle Origini alla Fine della Repubblica* (Rom 1997).
- Coarelli 2011  
F. Coarelli, *Römische Kunst. Von den Anfängen bis zur mittleren Republik* (Mainz 2011).
- Cordishi 1993  
L. Cordischi, *Nuove acquisizioni su un'area di culto al Colle Oppio*, *ArchLaz* 11, 2003, 39–44.
- Degrassi 1963  
A. Degrassi, *Fasti anni Numani et Iuliani, Inscriptiones Italiae XIII 1&2* (Rom 1963).
- Frakes 2009  
J. F. D. Frakes, *Framing Public Life: The Portico in Roman Gaul* (Wien 2009).
- Fuchs 1968  
G. Fuchs, *Architekturdarstellungen auf römischen Münzen*, *AMuGS 1* (Berlin 1969).
- Gatti 1890  
G. Gatti, *Trovamenti riguardanti la topografia e la epigrafia urbana*, *BCom* 1890, 66–75.
- Gatti 1960  
G. Gatti, *Dove erano situati il Teatro di Balbo e il Circo Flaminio*, *Capitolium* 15.7, 1960, 3–12.
- Gianfrotta 1985  
P. A. Gianfrotta, *Indagini nell'area della Porticus Philippi*, in: *Roma. Archeologia nel centro 2. La "città murata"*, *LSA* 6.2 (Rom 1985) 376–384.
- Gros 1976  
P. Gros, *Aurea Templi. Recherches sur l'Architecture religieuse de Rome à l'Époque d'Auguste*, *BEFAR* 231 (Rom 1976).
- Gruben 1997  
D. Gruben – G. Gruben, *Die Türe des Pantheons*, *RM* 104, 1997, 3–74.
- Grüner 2004  
A. Grüner, *Das Pantheon und seine Vorbilder*, *RM* 111, 2004, 495–512.
- Grüner 2009  
A. Grüner, *Das Pantheon des Agrippa: Architektonische Form und urbaner Kontext*, in: G. Graßhoff – M. Heinzelmann – M. Wäfler (Hrsg.), *The Pantheon in Rome, Pantheon 1. Contributions to the Conference Bern, 9–12 November 2006* (Bern 2009) 41–67.
- Hardie 2007  
A. Hardie, *Juno, Hercules and the Muses at Rome*, *AJPh* 128, 2007, 551–592.
- Hesberg 1986  
H. von Hesberg, *Das Münchener Bauernrelief. Bukolische Utopie oder Allegorie individuellen Glücks?*, *MüJB* 37, 1986, 7–32.
- Hiltbrunner 1982  
O. Hiltbrunner, *Die Tempel der Porticus Metelli und ihre Stifter*, *Boreas* 5, 1982, 88–100.
- Huelsen 1905  
Chr. Huelsen, *Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum 1902–1904*, *RM* 20, 1905, 25–119.
- Kawerau – Rehm 1914  
G. Kawerau – A. Rehm, *Das Delphinion von Milet*, *Milet* 1.3 (Berlin 1914).
- Kosso – Scott 2009  
C. Kosso – A. Scott (Hrsg.), *The Nature and Function of Water, Baths, Bathing and Hygiene from Antiquity through the Renaissance* (Leiden 2009).
- Lamprecht 1993  
H.-O. Lamprecht, *Opus Caementicium. Bautechnik der Römer 4* (Düsseldorf 1993).
- Lanciani 1901  
R. Lanciani, *Forma Urbis Romae* (Mailand 1901).
- Lauter 1980–1981  
H. Lauter, *Porticus Metelli – Porticus Octaviae: Die baulichen Reste*, *BCom* 87, 1980–1981, 37–46.
- Lucore 2009  
S. K. Lucore, *Archimedes, the North Baths at Morgantina and Early Developments in Vaulted Construction*, in: Kosso – Scott, 2009, 43–59.
- MacDonald 1965  
W. MacDonald, *The Architecture of the Roman Empire I. An Introductory Study* (New Haven 1965).
- Marchetti-Longhi 1933  
G. Marchetti-Longhi, *Il colossal acrolito rinvenuto nell' "area sacra" di largo Argentina*, *MemPontAcc* 3, 1933, 133–203.

- Marchetti-Longhi 1956–1958  
G. Marchetti-Longhi, Gli scavi del Largo Argentina, BCom 76, 1956–1958, 45–118.
- Martin 1987  
H. G. Martin, Römische Tempelkultbilder. Eine archäologische Untersuchung zur späten Republik, Studi e Materiali del Museo della Civiltà Romana 12 (Rom 1987).
- Martina 1981  
M. Martina, Aedes Herculis Musarum, DialA 3, 1981, 46–68
- Meneghini 2015  
R. Meneghini, Die Kaiserforen Roms, AW Sonderheft 1/2015 (Mainz 2015).
- Meneghini – Corsaro – Carboni 2009  
R. Meneghini – A. Corsaro – B. P. Carboni, Il Tempulum Pacis alla luce dei recent scavi, in: F. Coarelli (Hrsg.), Divus Vespasianus. Il bimillenario dei Flavi. Ausstellungskatalog Rom 2009 (Mailand 2009) 190–201.
- Meneghini – Santangeli Valenzani – Bianchi 2007  
R. Meneghini – R. Santangeli Valenzani – E. Bianchi, I Fori Imperiali. Gli scavi del Comune di Roma (1991–2007) (Rom 2007).
- Neuerburg 1965  
N. Neuerburg, L'architettura delle fontane e dei ninfei nell'Italia antica (Neapel 1965)
- Nielsen 1990  
I. Nielsen, Thermae et Balnea. The Architecture and Cultural History of Roman Public Baths (Aarhus 1990).
- Pape 1979  
M. Pape, Griechische Kunstwerke aus Kriegsbeute und ihre öffentliche Aufstellung in Rom. Von der Eroberung von Syrakus bis in augusteische Zeit (Diss. Universität Hamburg 1975).
- Pasqui 1910  
A. Pasqui, Nuove scoperte nella città e nel suburbium, NSc 1910, 243–250.
- Porcari 2008  
B. Porcari, Un restauro severiano della porticus Philippi, BCom 109, 2008, 177–191.
- Rakob – Heilmeyer 1973  
F. Rakob – W. D. Heilmeyer, Der Rundtempel am Tiber in Rom (Mainz 1973).
- Rasch 1985  
J. J. Rasch, Die Kuppel in der römischen Architektur. Entwicklung, Formgebung, Konstruktion, Architectura 15, 1985, 117–139.
- Reynolds 1996  
D. W. Reynolds, Forma Urbis Romae: The Severan Marble Plan and the Urban Form of Ancient Rome (Diss. University of Michigan, Ann Arbor 1996).
- Richardson 1976  
L. Richardson jr., The evolution of the Porticus Octaviae, AJA 80, 1976, 57–64.
- Richardson 1977  
L. Richardson jr., Hercules Musarum and Porticus Philippi in Rome, AJA 81, 1977, 355–361.
- Richardson 1992  
L. Richardson jr., A New Topographical Dictionary of Ancient Rome (Baltimore 1992).
- Rieger 2004  
A. K. Rieger, Heiligtümer in Ostia, Studien zur antiken Stadt 8 (München 2004).
- Rivoira 1972  
G. T. Rivoira, Roman Architecture and its Principles of Construction under the Empire: With an Appendix on the Evolution of the Dome up to the XVIIth Century ? (New York 1972).
- Rodríguez-Almeida 1981  
E. Rodríguez-Almeida, Forma urbis marmorea. Aggiornamento generale 1980, 2 Bnd. (Rom 1981).
- Rosa 1873  
P. Rosa, Sulle scoperte archeologiche della città e provincia di Roma negli anni 1871–72 (Rom 1873).
- Sanzi di Mino 1998  
M. R. Sanzi di Mino (Hrsg.), La villa della Farnesina in Palazzo Massimo alle Terme (Mailand 1998).
- Scott 2009  
R. T. Scott (Hrsg.), Excavations in the Area Sacra of Vesta (1987–1996), MemAmAcc Suppl. 8 (Ann Arbor 2009).
- Shiple 1931  
F. W. Shipley, Chronology of the Building Operations in Rome from the Death of Caesar to the Death of Augustus, MemAmAcc 9, 1931, 7–60.
- Smith 1950  
E. B. Smith, The Dome. A Study in the History of Ideas (Princeton 1950).
- Stamper 2005  
J. W. Stamper, The Architecture of Roman Temples. The Republic to the Empire (Cambridge 2005).
- Tamm 1961  
B. Tamm, Le Temple des Muses a Rome, OpRom 3, 1961, 157–167.

Tzubara-Sule 1992

C. Tzubara-Sule, *Ambrakia* (Arta 1992).

Verzár-Bass 1985

M. Verzár-Bass, *L'ara di Lucius Munius a Rieti*, MEFRA 97, 1985, 295–323.

Wiseman 1974

T. P. Wiseman, *The Circus Flaminius*, BSR 42, 1974, 3–26.

Ziolkowski 1986

A. Ziolkowski, *Les temples A et C du Largo Argentina: Quelques Considérations*, MEFRA 98.2, 1986, 623–641.

Ziolkowski 1988

A. Ziolkowski, *Mummius' Temple of Hercules Victor and the Round Temple on the Tiber*, Phoenix 42, 1988, 309–333.

Ziolkowski 1992

A. Ziolkowski, *The Temples of Mid-Republican Rome and their Historical and Topographical Context* (Rom 1992).

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Zeichnung Verf. nach Coarelli 1997, 368 Abb. 75. – Abb. 2: Fotothek Bonn Nr. A 510. – Abb. 3: Zeichnung Verf. – Abb. 4: Zeichnung Verf. nach Castagnoli 1983, 97 Abb. 4. – Abb. 5: Zeichnung Verf. nach Gianfrotta 1985, 381 Abb. 13. – Abb. 6: Zeichnung Verf. nach Gianfrotta 1985, 381 Abb. 8. – Abb. 7–9: Umzeichnung Verf. Abb. 10: Grüner 2009, 44 Abb. 2. – Abb. 11: Zeichnung Verf. nach Cordishi 1993, 40 Abb. 1. – Abb. 12: Umzeichnung Verf. Abb. 13: Huelsen 1904, 63 Abb. 19. – Abb. 14: British Museum Nr. 1866 ©The Trustees of the British Museum. – Abb. 15: Fotothek Bonn Nr. M 17. – Abb. 16: Photothek Bonn Nr. 10852. – Abb. 17: Zeichnung Verf. nach Coarelli 1997, 479 Abb. 113.

*Anschrift: PD Dr. Jon Albers, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie, Abteilung Klassische Archäologie, Universität Bonn, Am Hofgarten 21, 53113 Bonn*

*eMail: jon.albers@uni-bonn.de*